

Sozialwissenschaftliche Studien-
bibliothek bei der Arbeiterkammer
in Wien

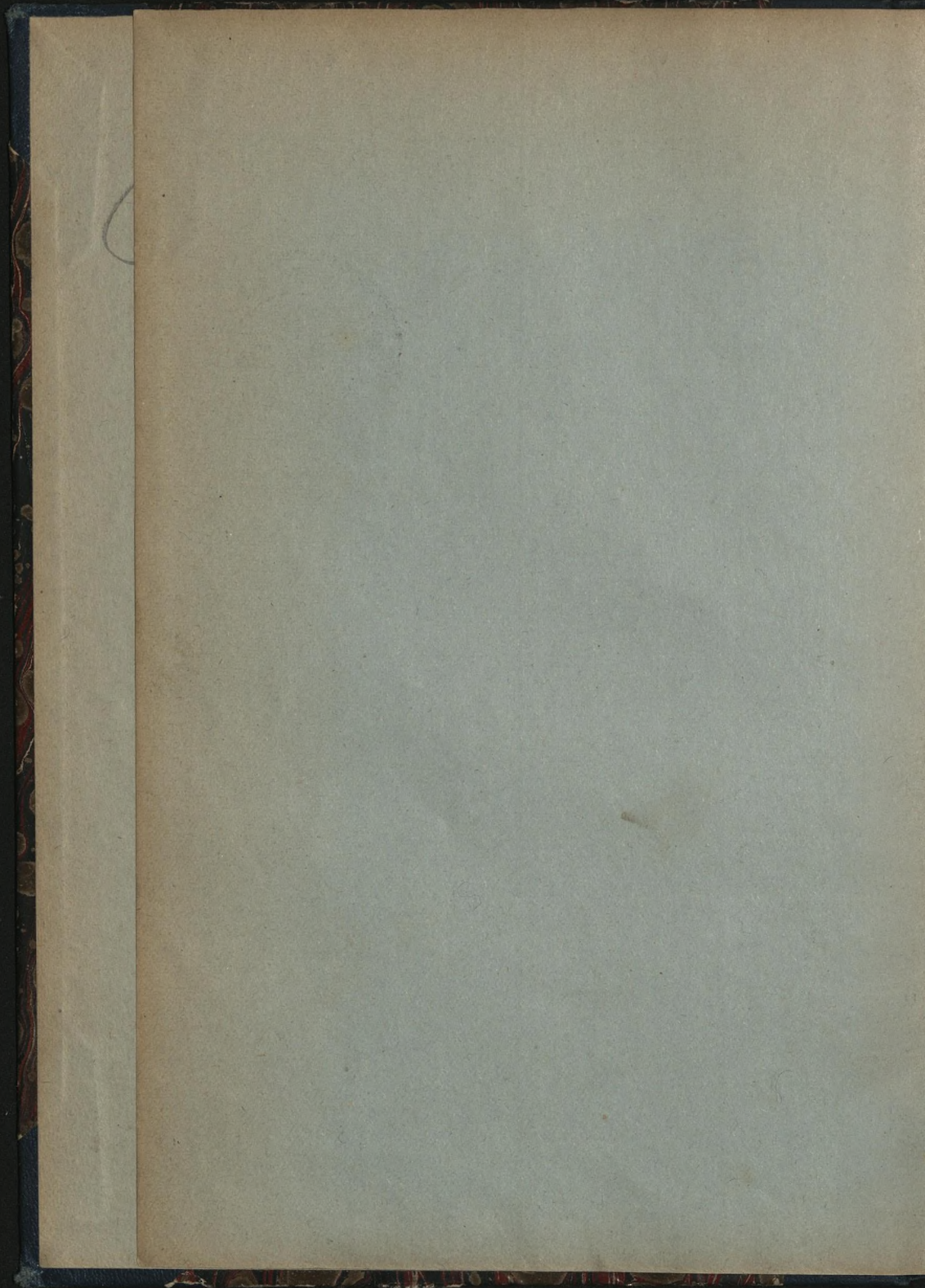
Do

1111

40921

3012 57





Sp 1111

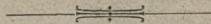
A40921

**Bibliothek
der Friedrich-Ebert-Stiftung**

k 3306 FES22.07.75

Die Solvenz-Mystik.

Katechismus für das liberale Deutschland.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO
PRESS



München, im Herbst 1902.
Königinstraße 33/II.

Vorwort.

Als ich im Mai dieses Jahres die „Mobilisirung der Reichsidee in Bayern“ herausgab, konnte ich mit großer Genugthuung die Wahrnehmung machen, daß ich hunderttausenden von Bayern und Deutschen aus der Seele gesprochen. Alle Versuche liberaler und jüdischer Blätter die Schrift als ein schwächliches Machwerk hinzustellen oder totzuschweigen, konnten es nicht verhindern, daß die vom Judengold unabhängige Presse ihre Leser auf die politische Studie aufmerksam machte und in ihren diesbezüglichen Leitartikeln dazu beitrug, die Ausplünderungspolitik Preußens gegen Bayern einer vernichtenden Kritik zu unterziehen. Das dem preußischen Sumpfe entstiegene Irrlicht, vulgo „Münchner Neueste Nachrichten“, ist ein Blatt, über welches man in guter Gesellschaft nicht gerne spricht. Da diese Zeitung außerdem von allen ehrlichen Bayern, gleichviel, welcher politischer Parteiangehörigkeit schon längst als die tonangebende Verräterin des Hauses Wittelsbach und des bayerischen Volkes gebrandmarkt wurde, werde ich mich über die bübische und feige Kampfesweise dieses halb-offiziösen preußischen Regierungsorgans zu trösten wissen. Ich bedauere nur, daß die kgl. preußische Gesandtschaft in München, keinen anderen Weg gefunden hat, sich über meine Person zu erkundigen, als über die Re-

daktionsstube des Herrn Dr. Tresz der Münchner Neuest. Nachrichten.

Heute übergebe ich die Solvenz=Mythik der Oeffentlichkeit. Möge das kleine Werk dazu beitragen, das deutsche Volk von seinen falschen Propheten zu heilen, und möge es von denen gelesen werden, die noch Willens sind, die Ideale des wahren Christentum, deutscher Gesinnung und der Befreiung vom Gelde und dem Eynismus der Juden zu verfechten.

Möge Gott uns die Kraft verleihen, die Feinde des Deutschtums zu vernichten, welche nicht unsere politischen Nachbarn, sondern eine Horde von Gesinnungslumpen im Reiche selbst sind.

Der Verfasser.



Die Solvenz-Mystik.

Ein Erbauungsbuch für das liberale Deutschland

von C. A. Kuhn, München.

Einleitung.

Nachdem aus dem Jahrhundert der Revolutionen der neue Zeitgeist geboren wurde, welcher die Gesichtszüge der arischen Kulturvölker fast bis zur Unkenntlichkeit entstellte, und es bis jetzt den Anbetern dieses Geistes an einem volkstümlich gehaltenen Erbauungsbuch mangelte, aus welchem sich jederzeit die Wege erkennen lassen, welche zu Ansehen, Reichthum oder wenigstens zur Zahlungsfähigkeit bis zum Tode führen, so bedeutet es gewiß eine dankbare Aufgabe, die pädagogischen und volkswirtschaftlichen Ideen der sogenannten liberalen Weltanschauung zu einem übersichtlichen System zu ordnen, und hiedurch den Grundstein für die kommende Religion zu legen, nach welcher nicht nur die Feuilleton-Redakteure liberaler Zeitungen im Geiste hungern, sondern auch viele tausende von Menschen beiderlei Geschlechts, denen ihre schon lang vollzogene Entchristlichung nicht zum Bewußtsein gekommen. Sie leben zwar in einem, dem offiziellen Namen nach noch christlichem Staate, sie bauen auch noch Kirchen, und feiern die christlichen Festtage, aber alles dies in sonnambulem Zustande, ihr Blick ist hierbei nicht auf den innern Kern der Ereignisse gerichtet, sondern das Mondlicht der neuen Religion übt die unwiderstehlichste, magnetische Gewalt auf sie aus, an welcher sie sich bis zum Tode verauschen. Sterbend lispeln ihre erkaltenden Lippen noch die Reste von Gebeten der Kindheit, während die letzten Gedanken gleichzeitig den Schätzen gelten, welche zurückgelassen werden

müssen. Der letzte Angstschweiß um den Verlust irdischer Güter vermischt sich also mit dem Todeschweiß. Recht sinnig legten deshalb die alten Hebräer ihren Toten noch Münzen in das Grab, damit sie nicht insolvent vor ihren ewigen Richter zu treten brauchen, und zum Beweise, daß sie auf Erden den Erwerb verstanden. So weit ist bei den Juden die Achtung vor dem Gelde gediehen, daß sie glauben, daß Derjenige selbst im Jenseits noch als fragwürdiges Subjekt betrachtet wird, welcher die Freuden des Himmels nicht gegen Kasse genießen kann.

Da nun alle handeltreibenden Völker bei den Juden in die Schule gegangen sind, so ist es nicht zu verwundern, daß die semitische Moral das Geistesleben des Ariers ansteckte, und in Verbindung mit den noch vorhandenen christlichen Anschauungen eine Frucht erzeugte, welche auf den ersten Blick als genießbar erscheint, im Innern jedoch giftige Fäulnis birgt. Wie es in der Tierwelt Gattungen gibt, denen der Genuß giftiger Pflanzen nicht schadet, oder welche den Biß giftiger Reptilien ertragen können, so ist dem Orientalen die Eigentümlichkeit, daß er als Solvenzmytiker sich zur höchsten Blüte und Kraft entfaltet, während andere Völker beim Genuße dieser Kost sittlich degeneriren. Gerade das germanische Volk wäre am wenigsten geeignet, sich an Stelle seines alten guten Gottes den Merkur (das Sinnbild des flüchtigen Kaufmanns) aufdrängen zu lassen. Schon das Empfinden der klassischen Völker wehrte sich gegen die betrügerischen Manipulationen, der phönizischen und karthagischen Handelswelt, und sind die alten semitischen Handelsvölker an der Levante die Ursache gewesen, daß der klassische Humor den Kaufleuten und Dieben denselben Schutzgott geschaffen.

Die Erbitterung und der Rassenhaß gegen den Semiten sind nicht erst durch die neue Zeit geschaffen worden, sondern wir sehen den ersten gewaltigen Weltbrand zwi-

schen Semiten und Indogermanen schon Jahrhunderte vor Christi Geburt, im Schauspiel der Perser- und punischen Kriege. Dort wurde zum ersten Male der rücksichtslosen Expansionspolitik semitischer Völker durch Helenen und Römer ein Halt geboten. Der Schlacht von Marathon und der Erstürmung Karthagos folgte dann in der christlichen Zeit die Heldenthat Karl Martells bei Tour, welcher die Söhne Mohameds über die Pyrenäen zurückwarf, und später durch Sobieski die Errettung Oesterreichs aus der Türkengefahr. Seit dieser Zeit ist die indogermanische Kultur nicht mehr ernstlich durch erobrerungslustige semitische Völker bedroht worden, da den Semiten das Schwert aus der müden Hand gefallen. Das kleinste, semitische Volk der Welt aber, die Juden, welche wegen ihrer revolutionären Umtriebe gegen Rom, und wegen ihres ewigen querulanten Geschreies den Römern zur Last fielen, und in ihrer bezeichnenden Selbstüberschätzung es wagten, dem römischen Weltreich zu opponieren, mußten diese Versuche mit ihrem politischen Untergang büßen. Die den Sitten der damaligen Zeit entsprechende Zerstörung Jerusalems durch die Römer, und die Vertreibung der Juden aus ihrem Vaterlande, endigte jedoch nicht mit der beabsichtigten Ausrottung des jüdischen Volkes, wie dies den Römern gegen Karthago geglückt war. Die Legionen, welche Rom gegen die Juden verwendet hatte, wurden zurückgerufen, weil eine ernstere Gefahr an der Nordgrenze des Reichs im Anzug war. Die germanischen Völker pochten immer drohender an der Thüre Roms, und ein Blatt nach dem andern fiel aus dem Lorbeerkrantz der römischen Cäsaren. Hätten die Juden mit ihrer Empörung 100 Jahre gewartet, so wäre Rom nicht mehr im Stande gewesen, das jüdische Volk niederzuwerfen, da seine ganze militärische Kraft in den Kämpfen gegen die Germanen engagiert war. Unzweifel-

haft haben auch die jüdischen Politiker vor Ausbruch der Revolution in Jerusalem darauf gehofft, daß Rom nicht mehr genügende Streitkräfte gegen sie mobil machen könnte, sie haben ferner geglaubt, daß sich auch die kleinasiatische und griechische Bevölkerung gegen Rom erheben würde, und es war ihnen vollkommen klar, daß die Kraft des römischen Weltreichs im Sinken begriffen, und die römische Weltherrschaft dem Untergang reif war.

Nur um ein Jahrhundert haben sie sich getäuscht und dieser Mangel an politischem Kalkulationstalent ist die indirekte Ursache, daß die Juden sich über die ganze Welt zerstreuen mußten. Sonst säßen sie wahrscheinlich noch heute in Palästina unter türkischer Oberherrschaft, und hätten mit ihren semitischen Stammesbrüdern alle Triumphe unter Muhamed und alle Niederlagen geteilt.

Es würde auf der Welt keinen Antisemitismus geben, keine Judenknechte und keinen Zionismus. — Es soll hier konstatiert werden, daß nicht alle diejenigen Individuen, welche sich heute der jüdischen Rasse als zugehörig bekennen, direkte Nachkommen des biblischen Judentums sind. Nur ein kleiner Bruchtheil kann auf Rechtheit der Rasse Anspruch erheben. Die andern sind Mestizen zumieist slavischer, magyarischer, türkischer und mongolischer Kreuzung. Gerade die Länder, in welchen sich die aus ihrer Heimat flüchtigen Juden niederließen, also die Donaufstaaten, Südrußland, Galizien und Polen, wurden durch die Völkerwanderung intensiv heimgesucht, und ist es klar, daß die barbarischen Horden auch die jüdischen Kolonien in diesen Ländern nicht verschonten, und mancher mongolische Reitermann, der sich später an den Mauern Merseburgs den Schädel zerschmetterte, oder auf dem Lechfelde unter der Faust Ottos des Großen verblutete, mag in den Armen einer überwältigten Jüdin für Leibbeserben gesorgt haben.

Daß das Judentum trotz seiner Heimfuchungen und seiner Zerspaltung, trotz Verfolgungen und trotz der Verachtung, die ihm in nicht semitischen Ländern zu Theil wird, nicht spurlos verschwunden ist, verdankt es nur dem Christentum. Dadurch, daß dieses Volk als dasjenige bezeichnet wurde, welches Christus ans Kreuz geschlagen, bemächtigte sich der christlichen Bevölkerung beim Anblick der Juden ein derartig physischer Ekel, daß das ganze Mittelalter hindurch der Gedanke an eine geschlechtliche Verbindung zwischen Christen und Juden als eine Ausgeburt der Hölle betrachtet wurde.

Es ist daher nicht bloß Rasseninstinkt, welcher die Möglichkeit der Verschmelzung und Aufsaugung der Juden verhinderte; es spielen hiebei religiöse Motive die Hauptrolle. Diejenigen Historiker, welche diese Anschauung bekämpfen, haben nicht genügend Zeit gehabt, sich in der Weltgeschichte praktisch umzusehen. Wohin sind denn diejenigen Semiten verschwunden, welche jahrhundertlang Spanien beherrscht? Die Sarazenen, welche zur Blüthezeit der islamitischen Bewegung über die spanische Bevölkerung herrschten, die vor dem gewaltigen Mohamed aus einem Mischvolk von römischen Kolonisten, Kelten, Karthagern und Gothen bestanden, waren doch auch Semiten mit all den ausgeprägten Rasseeigentümlichkeiten, und trotzdem sie als die Eroberer zu hunderttausenden vom Ebro bis zur Straße Gibraltar und im heutigen Portugal herrschten, wurden sie von der eingeseffenen Bevölkerung aufgesaugt. Die Eroberer wurden erobert, gerade so, wie die siegreichen französischen Normannen von den eingeseffenen Angelsachsen. Die Königin Isabella von Arragonien, welche den Sarazenen die letzte Reste auf spanischem Boden entriß, hat nur der politischen Herrschaft des Islam ein Ende bereitet, das Blut der Spanier aber war und ist zu einem guten Theil jemi-

tisch. Dieses Schicksal würde den paar tausend Juden, die im Mittelalter Europa durchwanderten, ebenfalls zu ihrem, und unserem Heile beschieden gewesen sein, wenn sie nicht mit dem Rainszeichen der Verräther und Mörder Christi gezeichnet gewesen wären.

Die Geschichte der psychologischen Entwicklung des Juden ist insoferne interessant, als heute thatsächlich zugestanden werden muß, daß durch die Herrschaft des Judentums auf dem Gebiete des Handels und der Litteratur sich ein großer Teil der besitzenden Klassen mit den jüdischen Begriffen von Moral und Sitte geistig vermählte und dieser Verbindung die Mißgeburt der liberalen Weltanschauung, d. h. die Religion der Solvenz=Mythik zuzuschreiben ist.

Wie ein Mensch, welcher stetig mit Nahrungsjorgen zu kämpfen, und den Kampf ums Dasein unter den grauenhaftesten Formen zu führen hat, mit der Zeit den Erwerb des Geldes, beziehungsweise das Geld selbst als das höchste erstrebenswerteste Ziel seines jammervollen Daseins betrachten wird, und diesen Gegenstand, welcher ihm die Möglichkeit bietet, gesättigt einzuschlafen, allmählich an die Stelle aller anderen Ideale setzt, und der Gedanke an den Reichtum und das Reichwerden zu einer metaphysischen Schwärmerei ausarten kann, welche zuletzt die Formen eines religiösen Bekenntnisses annimmt, so hat das jüdische Volk fast zwei Jahrtausende darnach geschmachtet, endlich so viel Güter zu erwerben, daß seine Feinde, unter denen es zu leben gezwungen war, durch den Reichtum geblendet aufhören werden, das Judentum als den heimatlosen asiatischen Landstreicher zu betrachten. In einer Volksseele kann eine solche Sehnsucht, welche sich von Geschlecht auf Geschlecht forterbt, ein Gebet werden, welches die Mütter des Volkes ihren Kindern vorbeten. Der Fluch des Enterbten und

Ausgestoßenen ist es nun einmal, daß er von den normalen Pfaden der Menschheit abgedrängt wird, daß er aber in dem Wunsche, sich neue Götter zu schaffen, ohne welche der Mensch nicht denkbar ist, solche konstruirt, welche dem geistigen Leben des Unglücklichen, des Verachteten und Verfolgten entsprechen.

Bei dem Orientalen, bei dem Juden kommt hiebei in Betracht, daß sein Temperament von Natur aus leidenschaftlich, aufflammend in Liebe und Haß, rachsüchtig, unverföhnlich und dabei doch spekulativ ist. Es konnte also bei solchen Voraussetzungen nicht ausbleiben, daß die Religion, welche der Jude sich im Exil geschaffen, nahe an den mystischen Cynismus streift, da zum Cyniker nur Derjenige werden kann, der seine eigenen Ideale vor der unerbitterlichen Logik der Verhältnisse selbst einsetzt, und der wohl weiß, daß das Leben unendlich schön und poesievoll sein könnte, wenn die Welt seinen Liedern lauschen würde. Da aber die Hymnen des jüdischen Volkes keinen Klang mehr haben, so vergiftet es durch Hohn und Spott die idealen Gesänge der anderen Völker, und ruft wie ein Charlatan am Jahrmarkt mit blutendem Herzen: „Seht hier meinen Gott, den ich mir geschaffen, und der mir über alle Mühseligkeiten des Lebens hinweghilft, den Mammon; Du sollst keine anderen Götter neben ihm haben, und nur wenn Du ihn allein anbetest, wirst Du gesegnet mit den Gütern dieser Erde.“

Die erste französische Revolution war der Anfang der Emanzipation des Judentums, und Goethe hat wohl nicht geahnt, mit welch' prophetischer Ahnung er bei der Kanonade von Valmy die Worte ausrief: Von hier und heute ab beginnt eine neue Epoche der Weltgeschichte. — In der That begann die neue Epoche, indem ein Volk nach dem ändern sich seiner alten Götter zu schämen begann, mit seinen Königen auch seine Ideale deposse-

dierte, und die heilige Majestät des Geldes anbetete. Dieser neue Monarch erhielt unter dem cynischen Gelächter des Judentums als Kröninsignieen die sogenannte Humanität, Aufklärung, Civilisation, Geistesfrechheit, die Demokratie, den Fortschritt, Freisinn und den Liberalismus. Um die Macht des neuen Herrschers zu festigen, betrachtete es das Judentum als seine erste Pflicht, die Grundsätze der konservativen Weltanschauung zu erschüttern, und jene Stände vor Allem anzugreifen, in welchen die Reinheit der Gesinnung, Edelmut, Aufopferungsfähigkeit und religiöse Treue vorherrschend waren. Die Juden spekulierten mit großem Geschick, und schrieben bei ihren Kämpfen den alten Spruch Sallust's bei seiner Vorrede zum Jugurthinischen Krieg: „Nemo sorte sua contentus“ auf ihre Fahnen. Unfrieden zu säen und Hoffnungen erwecken ist leichter, als die Predigt der Abfindungsmoral mit dem Seienden. Die Demagogen, welche den mittleren und armen Ständen die Verbesserung ihrer Lage versprechen, wiewohl sie auch diese Versprechungen nicht halten können, werden immer die bethörten und geblendeten Massen, die „misera plebs“ hinter sich haben, und auf diese gestützt, rütteln sie seit 100 Jahren an den Fundamentpfeilern unseres ethischen Volksempfindens. Die Worte Freiheit und Gleichheit, mit welchen die Massen auf die Barrikaden gehezt wurden, sind im Munde des revolutionären Juden eine verächtliche Phrase, denn er will weder frei noch gleich machen, da die Macht des Geldes „das Endziel aller revolutionärer Bewegungen abendländischer Völker“ der unerträglichste Tyrann, der blutdürstigste Vampyr und eine wahre Völkerplage und Gottesgeißel ist. Die Rufe nach Freiheit und Gleichheit werden in dem Momente verstummen, in welchem die Altäre

des alten Gottes umgestürzt sind, und wenn die höchste Repräsentation der Völker, die Macht des Geldes als *suprema lex* anerkannt ist. Das Kapital kennt keine Gleichheit und Freiheit, keine Zivilisation und Moral. Die Ständeordnung wird eine Stufenleiter der Kapitalskraft, Genie und Talent werden zum Verbrechen, wenn ein Proletarier im klassischen Sinn des Wortes, d. h. ein solcher, der nichts besitzt als seine Hoden (*proles*) sie zu äußern wagt. An Stelle des Glaubens tritt der Kredit, an Stelle der Liebe der Wechsel, und an Stelle der Hoffnung die Aktie. Die Armut wird nur so lange geduldet, so lange deren Kinder sich mit den Brodsamen begnügen, die vom Tisch der Reichen abfallen. Mit Feuer und Schwert aber werden sie vernichtet, wenn sie sich der erstickenden Umarmung des Geldmolochs entziehen wollen. Der Insolvente wird zum geborenen Verbrecher gestempelt, gleichviel, ob dies ein unpraktischer Träumer, ein Genie oder ein stoischer Faulenzler ist. Der Geruch der Schande, der Ehrlosigkeit umgibt den Unglücklichen, der in tausend Fällen die Gefängnismauern als den willkommenen Kirchhof seines trostlosen Daseins betrachtet. Man wird dem Armen von der Geburt an die Schranken ziehen, innerhalb welcher er zu vegetieren hat; jeder Versuch, darüber hinauszustreben, ist mit Vernichtung gleichbedeutend. Auch das Weib ist bereits von der Geldmoral angesteckt. Wie es in allen schlechten Instinkten den Mann übertrifft, wird in der Unterdrückung und Ausfagung des Armen das Weib zur blutdürstigsten, grausamsten und häßlichsten Bestie der Natur. Dem atavistischen Zug der Bissigkeit und Gefräßigkeit des trächtigen Weibchens folgend wird sie zur Furie, wenn sie mit materiellen Gütern gesegnet, auf ein wirtschaftlich schwaches

männliches Individuum losgelassen ist. Sie verleugnet Scham, Erziehung und Geschlecht, sie hegt, geifert und lügt und bläst mit vollen Backen das Feuer des Scheiterhaufens an, auf welchen sie ihr Opfer gehezt.

An Stelle des Heroismus werden die Anbeter des neuen Gottes ihre Thätigkeit auf dem Schlachtfelde geschäftlicher Konkurrenz erfüllen. Ein betrügerischer Bankrott, bei welchem der Betrüger die Klippe des Strafgesetzbuches vermeidet, wird mit dem Angriff der Cavalleriebrigade „Bredow“ bei Mars la Tour verglichen werden, ein geschworener Meineid, der den Konkurrenten in's Zuchthaus bringt, wird die That eines Mucius Scävola in den Schatten stellen. Eine Finanzklique, welche ein harmloses und gutherziges Volk auszuplündern versteht, wird sich mit der Schaar des Leonidas am Thermopylenpaß vergleichen. Ein Kaufmann, der mit dem Gedanken an den Betrug seiner Kunden aufwacht und sich schlafen legt, und sich hiebei ein raffiniertes System ausgedacht, wird als ein Columbus oder Copernicus gefeiert werden. Das Weib, das ihren Mann vor dem Konkurs durch Prostitution rettet, wird die moderne Lucretia, und derjenige, welcher in der Absicht, Weiber in seinen Laden zu locken, systematisch den Ehebruch betreibt, hat die Anwartschaft auf einen Ministerstuhl, da man ihn für einen feinen Diplomaten halten wird.

Die Revolution auf dem Gebiete der Moral und Ethik, wie sie durch das kapitalistische Zeitalter der abendländischen Kultur sich vollzogen, wird von den Historikern späterer Zeiten als ein Markstein in der Entwicklung des Menschengeschlechtes bezeichnet werden. Keine Epoche der Weltgeschichte bietet uns auch nur annähernd das Bild einer derartigen Verneinung, und eines solch radikalen Zerstörungstriebes, wie unsere Zeit, welche an der Infektion durch einen giftigen Parasiten leidet. Als sich

auf den Trümmern der Antike das Christentum erhob, so wirkte doch das Gute und Schöne des klassischen Altertums als versöhnender und befruchtender Faktor für die neue Weltanschauung. Ja man kann sagen, die christliche Liebe und Toleranz, mit welcher die Kultur der Römer und Griechen verklärt wurde, zauberte den christlichen Völkern einen Frühling, wie er wohl schwerlich jemals wieder anbrechen wird. Der Renaissance könnte nur die Wiedergeburt des wahren christlichen Geistes, welcher den Völkern verloren ging, im Rahmen einer humanen Sozialpolitik entsprechen.

Der zersetzende, revolutionäre Geist des Judentums hat auch die kühler denkenden Völker ergriffen und sie dem Abgrunde zugeführt, in welchem sie mit dem Verfänger untergehen werden, wenn die sittliche Wiedergeburt und ihre Reinigung und Emanzipation vom Judentum nicht erreicht werden kann. Nicht das unstäte heimatlose semitische Volk, das in seinen Schmerzen auch unser Mitgefühl erregt, soll durch diese Ausführungen getroffen werden, sondern vielmehr die Unvernunft, die Willenlosigkeit und die Charakterschwäche derjenigen Kreise, welche ihre eigenen Ideale und Güter für den Stein des Materialismus preisgegeben.

Ueberblickt man die Geschichte des vorigen Jahrhunderts, so bietet sich ein historisches Schauspiel von so ungeheurer Tragik für die abendländischen Völker, daß es geradezu unverständlich erscheint, wenn einer solchen krankhaften Entwicklung nicht von selbst die Wiederkehr der verloren gegangenen Vernunft folgen konnte. Die blutigen Instinkte der Völker haben ihre Befriedigung auf den zahlreichen Schlachtfeldern und Barrikadenkämpfen des Jahrhunderts gefunden. Das Revolutionsfieber ist gestillt, nur leidet der Rekonvaleszent jetzt an der Auszehrung. Der Paroxysmus der Humanität ist erlo-

ichen; das Resultat aller Kämpfe, Triumphe und Niederlagen, des poetischen Heroismus, der nationalen Begeisterung war die Stumpfsinnigkeit des Kapitalismus; der Jude, der als agent provocateur im Dienste des Geldmochs, die Völker zum Blutvergießen hetzte, rieb sich in teuflischer Grausamkeit die Hände, wenn die Blüte der Nationen auf den Schlachtfeldern verblutete. Er wußte wohl, daß die physische Schwächung seiner Feinde der einzige Weg war, auf welchem er sein Ziel erreichen konnte. Je grauenhafter die Fackel des Krieges leuchtete, und je höher sich die Leichenberge der Gefallenen anstürmten, desto ungestörter und erfolgreicher konnten die Hyänen der europäischen Schlachtfelder und Völkerfriedhöfe wühlen. Das cynische Cäsarenwort: „Non olet“ übertrug sich auf unsere Zeit und ist einer der Fundamentalsätze des arisch-semitischen Solvenz-Mystikers geworden, dem ich nunmehr im Nachfolgenden das Wort überlasse.

I. Von der Solvenz-Mystik überhaupt.

Der Mensch ist von Natur aus schlecht, heimtückisch und betrügt gerne. Wenn seine Seele die irdische Daseinsform des menschlichen Körpers annimmt, wobei dahingestellt bleiben mag, ob eine Seele überhaupt existiert, wird ihm von Geburt an in Folge göttlicher Bestimmung ein Erfüllungsort zugewiesen, welchen er niemals verlassen soll, bevor er nicht die Mittel hat, an anderen Orten der Welt mit einem Betriebskapital aufzutreten. Die Größe des Betriebskapitals kann verschieden sein, und richtet sich hauptsächlich nach dem Kredit, welcher an dem neuen Orte eingeräumt wird. Es wird daher immer zu empfehlen sein, in den durch die Gesellschaftsordnung sanktionirten Auskunftsbureaux durch Freunde über sich anfragen zu lassen. Da die Stimme Gottes die Stimme des Volkes ist, und die Auskunfteien die Stimmen des Volkes über deine Creditwürdigkeit sammeln, so steht dir jederzeit die Möglichkeit zu, über dich eine göttliche Offenbarung zu erzwingen. Die göttliche Allmacht hat bei Erschaffung der Erde in die Gebirge edle Metalle eingeschlossen, deren Gewinnung nur unter Aufwand beträchtlicher Mittel möglich ist. Dieses Edelmetall wird dich für all' deine Mühen und Arbeiten entschädigen, und liegt schon in dem Umstande, daß das geprägte Gold nicht wie Manna vom Himmel fällt, für Dich die sittliche Pflicht für alle Deine Gedanken und Thaten Münze zu verlangen. Thue niemals etwas umsonst, denn hierin ruht eine Verachtung Deiner Arbeit, und bedeutet daher eine schwere Sünde gegen den heiligen Geist. Wie die erste und edelste Arbeit aller Kulturvölker in der Raffinirung der Edelmetalle besteht, und

Der Lohn bei dieser Arbeit a priori vor Augen steht, so liegt hierin der Fingerzeig, wenn möglich nur gegen Baar zu liefern, auf keinem Fall aber etwas aus der Hand zu geben, bevor genügende Sicherheit vorhanden. Langes Creditgeben ist immer ein Zeichen sittlicher Verworrenheit, Planlosigkeit und entspringt meist einem bedenklichen Defekt Deiner Psyche. Die Möglichkeit, Gott in seinen Werken bewundern zu können, hast Du nur dann, wenn Du ohne materielle Sorgen geistig vor Deinen Schöpfer treten kannst. Die Sorge ist in ihrem Ursprung spekulativ, irdisch, und muß beim Gebet unbedingt ausgeschaltet werden, da Du Dich Gott nur in Dankbarkeit nähern darfst. Wie aber kannst Du dankbar sein, wenn Du nichts besitzt, oder gar alles verloren hast? Darum erwirb zuerst und dann betel! Dann wird Dich der Herr auch gerne segnen. Keine Arbeit schändet den Menschen, wenn sie von Erfolg begleitet ist. Die tiefsten Leidenschaften des menschlichen Geschlechts sind der Geschlechtstrieb, die Erwerbssucht und die üble Nachrede. Wer es versteht, diese Gebrechen in einen harmonischen Einklang mit den zehn göttlichen Geboten zu bringen, der wird die Krone des Lebens erringen. Ihm werden alle Völker und Menschen unterthan sein außerhalb der Wendekreise des Krebses und des Steinbocks.

Fürchte die Strafe des Allerhöchsten, wenn Du in Deinen Worten oder Werken die sittliche Majestät des Deorum verletzest. Gerichtet ist Derjenige, welcher dem Fleische nachhängt, ohne die Mittel zu besitzen, die Folgen seiner Kraft zu verbergen. Beherrze das Wort: „Nie-
mals über unsere Kraft!“ Erwirb niemals mehr Güter, als Du in mündelsichern Papieren anlegen kannst, und enthalte Dich der üblen Nachrede gegen Deine Geschäftsfreunde! Wenn Dir der Schöpfer nicht genügend Kräfte

verliehen, den eigentlichen Zweck des menschlichen Daseins zu erfüllen, indem Du billig einkaufst und theuer verkaufst, wende Dich den wissenschaftlichen Berufern zu, innerhalb welcher Du noch Ersprießliches und Gewinnbringendes leisten kannst, wenn Du die noch zu Unrecht bestehenden Autoritäten angreiffst. Die Armen im Geiste werden Dir folgen, wie die Kinder dem Rattenjäger von Hammeln. Wenn Du in dem Bestreben nach ehrlichem Gewinn auch Deine Ueberzeugung verrätst, wird der Herr Dich nicht verlassen.

Wurden doch auch die Brüder Josefs zum Schlusse belohnt, obwohl sie den eigenen Bruder verkauft, und wurde nicht etwa Jakob der Stammvater des großen jüdischen Volkes, obwohl er den Hunger und die Notlage seines Bruders Esau auszunützen verstand? Der Erfolg heilt alle Wunden, drum verzweifle nie, so lange Du irgendwelchen Credit genießest. — Wende Dich nicht solchen Berufen zu, welche eine ständige Gefahr für Leib und Leben bedeuten; denn wer sich mutwillig in Gefahr begibt, kommt darin um. Ueberlasse den Beruf des Kriegers inferioren Geschöpfen, denn, Du kannst vom Case der Börse aus die modernen Gladiatoren hinreichend in ihren blutigen Spielen beobachten. Warum willst Du selbst Hand anlegen beim Bau von Häusern, oder zum schnurrigen Gange der Maschinen. Hat nicht Gott schon Gesellen und Kalliere beim Thurmbau von Babel bestraft, und bedeutet nicht der Transmissionsriemen die sichtbare Zuchtruthe des Herrn für die Kinder des Vulkan? Jeder ist seines Schicksals Schmied, und mit Blindheit hat Dich der Herr geschlagen, wenn Du bei niederm Salair Deinen Brodherrn liebst.

Hat Dir der Herr die Zunge nicht beschwert, so magst Du schlechterdings ein Führer des Volkes werden, wobei es gleichgültig ist, welcher Partei Du dienst. Es ist

vorsichtig, wenn Du zuerst den Radikalen beivohnst, welche gerne von Blut und Empörung sprechen und öfters durchblicken lassen, daß sie die Sprengstoffe kennen. Nach zurückgelegtem 25. Lebensjahre gehe zu Denen, welche bei friedlichen Maiausflügen die blutigen Lieder der Revolution singen, gegen den Kapitalismus ankämpfen, und Theilung predigen, soferne ihr eigener Geldbeutel und derjenige der mosaischen Mitbürger nicht hiedurch geschädigt wird. Verharre nicht zu lange bei ihnen. Schon wartet der Freisinn auf Dich. Hast Du Dir auch bei ihm Deine Sporen verdient, so steuere Dein Schiff zur endgültigen Löschung der Ladung in einen jungliberalen Hafen.

Vertrittst Du als Anwalt des Rechts das Volk gegen die Geseze, so rede und schreibe nichts, bevor Du den verlangten Vorstoß erhalten. Denn nur unvernünftige Menschen werden prozessiren, und solchen Menschen ist es in der That zuzutrauen, daß sie später auf Bezahlung des Anwalts vergessen, und unmutig und widerwillig würdest Du dem Enteilenden nachblicken.

Als Arzt thust Du am besten, harmlose Erkrankungen des Rachens wie lebensgefährlich zu behandeln. Denn da Du sicher bist, den Kranken wieder auf die Beine zu bringen, wird man Dich gerne bezahlen, und Du gerätst in den Geruch großer Geschicklichkeit. Wenn Du gezwungen bist, einen Armen zu behandeln, so mach diesen möglichst rasch gesund, daß Du Deine kostbare Zeit nicht vergeudest. — Bei wohlhabenden Patienten kannst Du nur nach folgender Gleichung erspriesslich wirken:

„Die Ungefährlichkeit einer Erkrankung verhält sich zur Kapitalrentensteuer des Erkrankten, wie ein langjähriges Siechthum zum Quadrat der Kosten.“

Soferne Du Dich entschlossen hast als Schriftsteller zur Erziehung der Menschheit beizutragen, obwohl dieser

Beruf der Kläglichste ist, welcher gedacht werden kann, so beobachte die Gesetze der Reibung. Reibe Dich an Allem und Allen, welche für Recht und Ordnung eintreten. Reibe Dich nur an großen Männern; denn wahrlich der Fußtritt eines Gewaltigen wird Dir mehr nützen, als das Klaffen kleiner Konkurrenten.

Solltest Du schließlich mit einer poetischen Ader hereditär belastet sein, so mache Deinem Dasein ein freiwilliges Ende. In unserer Zeit wirst Du immer unverstanden bleiben. Brechende Herzen und blutige Thränen gehören dem göttlichen Lombroso,*) dessen unvergängliches Verdienst es bleiben wird, das eisige Lächeln des Cynikers für Diejenigen erfunden zu haben, welche in ihrem Abergwitz den Klang der Sphären zu hören glauben.

II. Von den Pflichten solvenz-mystischer Eltern gegen ihre Kinder.

Sobald der Leib Deiner Gattin in Fruchtbarkeit zu schwellen beginnt, lese Strindbergs Drama: „Der Vater.“ Unsittlich wäre es, auch nur einen Gedanken an den kommenden Erben zu verschwenden, wenn Du nicht die absolute Sicherheit hast, daß Du der Erzeuger bist. Sind nicht schon kostspielige Erbschaftsprozesse notwendig geworden, weil Du nach Jahren in den Zügen Deiner Kinder, das verhaßte Ebenbild eines Hausfreundes entdecken mußtest? Drum sieh Dich bei Zeiten vor!

Der berühmte Gynäkologe Quidde — Jakobsohn hat in seinen talentvollen Berechnungen über die Zeit und den Ort der Empfängnis in Beziehung zum Ort der Niederkunft einen erfreulichen Beitrag über die Staatszugehörigkeit von Säuglingen geliefert, welcher die Strindberg'schen Deduktionen harmonisch ergänzt.

*. Jüdischer Irrenarzt in Italien

Auf diese Autoritäten gestützt, wirst Du bald über die Originalität des Kindes im Klaren sein. Verleihe Deinen Kindern vor Allem die Vornamen von einflußreichen Persönlichkeiten, und wähle zu Taufpathen Bürgermeister, Rechtsräte, Rabbiner, Kommerzienräte, freireligiöse Professoren, berühmte Gottesläugner oder Secessionsmaler, bezw. deren Frauen, wenn Dir der Himmel ein Mädchen schenkte. Du knüpfst hiedurch das erste zarte Band zwischen Deinem Kinde und der rauhen Wirklichkeit. Bevor die Kinder die Schule besuchen, wirkst Du am besten dadurch auf sie ein, daß Du sie mit Kupfermünzen spielen läßt. Bald wird das Kind merken, daß es um fünf Pfennige einen schönern Apfel erhält als um 3 Pfennige. Lege Deinen Kindern Sparkassen an, in welchen Du sie bis zu einer bestimmten Summe sparen läßt; dann nimm dieses Geld wieder an Dich, und Du wirst sehen, wie betrübt die Kleinen über den Verlust ihrer Kassa sind. Ein zweites Mal werden die Kinder ihre Sparbüchsen schon besser verstecken. Wiederholst Du dieses Experiment öfters, so wird im Kinderherzen die Sorge um das Geld permanent; sie werden niemals mehr einschlafen, ohne nicht vorher nachzusehen, ob ein widerrechtlicher Eingriff in die Kasse erfolgte. Mit einem Worte, Du erziehst Deine Kinder zur Achtung vor dem Gelde. — Alle Strafen den Kindern gegenüber wirken dann am nachhaltigsten, wenn Du ihre Ersparnisse reduzirst, wobei Du Dich nicht zu echauffieren brauchst, und unnötigen Lärm wie bei körperlicher Züchtigung vermeidest. Im umgekehrten Fall soll auch die Belohnung nicht in überschwänglichen Worten bestehen, sondern in einer Baarzahlung in entsprechender Höhe.

Die bei den Kindern übliche Gewaltthätigkeit, welche wenn sie nicht gezügelt wird, später oft Anlaß zu schweren Konflikten mit den Gesetzen wird, wirst Du am besten

dadurch ausrotten, daß Du das Strafgesetzbuch in der Sprache von deutschen Märchen erzählst. Wenn Du Ihnen davon erzählst, daß Hänsel und Gretel an dem verzauberten Hause der alten Hexe naschten, vergiß nicht hinzuzufügen, daß sich die Kinder eigentlich wegen Sachbeschädigung, Diebstahl oder Mundraubs hätten verantworten müssen, wenn die Hexe die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben hätte. Bei der Erzählung der Tötung des Drachens durch den Helden Sigfrid muß unbedingt hinzugefügt werden, daß Sigfrid im Besitz einer Jagdkarte war, da er sonst als Wilddieb in Untersuchung gezogen worden wäre. Der Schmied Wieland konnte sich nur durch die Flucht einer langjährigen Freiheitsstrafe wegen des begangenen schweren Sittlichkeitsverbrechens entziehen. Der gestiefelte Kater würde heute wegen des Verbrechens des Betrugs im Rückfall, vor einem tüchtigen Amtsanwalt klein beigegeben u. s. w. Der sittliche Fond, d. i. die Furcht vor dem Gefängnis, wird aus Deinen Kindern bei solcher Erziehung brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft machen. Entdeckst Du bei den Kindern den Hang zur Lüge, so erblicke hierin das erste Zeichen geistiger Regsamkeit und Urtheilskraft. Um sie in ihrer phantasiereichen Entstellung der Thatfachen nicht zu sehr in's Kraut schießen zu lassen, belüge sie selbst oft, und lache sie hinterher tüchtig aus. Dadurch werden sie selbst im Lügen vorsichtig, so daß ihnen später als thätige Menschen schwer etwas nachzuweisen sein wird.

Rührung, Sentimentalität, hervorbrechende Aufrichtigkeit und Preisgabe sogenannter edler Regungen vertreibe durch hämischen Spott, denn es ist besser, Du lachst über Deine Kinder als die Menschen.

Erziehe Deine Mädchen keusch, bei Knaben magst Du durch die Finger sehen. Die Keuschheit bleibt ein

großes Gut der Jungfrau, und hat der spätere Ehegatte, bildlich gesprochen, den Vorzug die Aktie zum Nominalwerte erwerben zu können. Das Gefühl der Scham ist nur anerzogen und wird am besten dadurch gezüchtet, daß Du den Mädchen von frühester Kindheit an Pfui! Rufe entgegenschleuderst, sobald das Kind seine Röcke über die Knie fliegen läßt. Bald wird das Mädchen, durch die fortgesetzten Pfui! oder Pfui Teufelrufe merken, daß etwas an ihm ist, was den Abscheu der Eltern und Erzieher hervorruft. Es wird sich dessen schämen, seine Bewegungen werden vorsichtig, das alberne Lachen des Kindes ersetzt ein prüder Ernst, das Jauchzen der Kinderseele verstummt vor der Abart der Schande, „der Scham“, und bald hast Du diesen Kulturembrio, welcher unter dem Namen der höheren Töchter bekannt ist, zu Stande gebracht. Nur unter diesen Voraussetzungen wirst Du einen wohlhabenden Schwiegersohn erringen können.

Dulde niemals die übertriebene zärtliche Liebe Deiner Kinder zu Dir. Beobachte auch hierin die kühle Reserve des geborenen Materialisten, da es Dir sonst schwer fallen wird, das Schicksal Deiner Kinder zu Deinen Gunsten zu gestalten. Mit dem Herzen macht man keine Geschäfte, und da Du doch dereinst Deine Kinder so zu plazieren gedenkst, daß Du selbst auf Deine oft beträchtlichen Kosten kommst, müssen sich Deine Kinder daran gewöhnen, Deine geschäftlichen Entschlüsse, auch wenn es sich um ihr eigenes Wohl oder Wehe handelt, wie ein Orakel anzusehen.

Welch lächerlichem Haushalte würdest Du vorstehen, in welchem die Küsse Deiner Kinder wie der Schmutz in den Ecken herumliegen würden, mit Recht würde Dich die Welt einen Thoren schelten, wenn Du ein entartetes Kind im Neste behalten wolltest. Wenn Dich ein Auge ärgert, so reiße es aus, das heißt, wenn ein Kind sich zu andern Anschauungen bekennt und sein Herzschlag nicht

mit Deinem harmoniert, so reiße es los von Deinem Herzen und wirf es auf den Tagetuz. Wenn es mit den Wölfen um die Nahrung gestritten, wird es zurückkehren und Dir unterthan bleiben.

Bei Ehescheidungsprozessen überlasse die Kinder gerne der Mutter, was Dir in den meisten Fällen gelingen wird, da die Mütter trotz ihrer beschränkten Erwerbsthätigkeit sich nur ungerne von ihren Lieblingen trennen. Die meisten Ehen werden nur um dessentwillen geschieden, weil Du im Geiste bereits einem andern Weibe nachhängst. Welch eine Quelle von Unfrieden aber bietet Deiner neuen Gattin ein Kind aus erster Ehe, das lebendige Exempel Deiner Flatterhaftigkeit. Hat doch auch Abraham den Ismael in die Wüste geschickt!

Entferne die Kinder aus erster Ehe immer auf diese oder jene Weise, auch wenn Du als Witwer zum zweiten Male den heiligen Bund schließt. Dem Mutigen gehört die Welt!

Entreißt Dir der unerbitterliche Tod ein Kind, welches durch verzwickte Testamentsbestimmungen ein Vermögen besitzt, das Du alsdann ererbst, so tröste Dich mit Hiob dem Dulder, welcher da ausruft: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Du wirst das Andenken an den heimgegangenen Engel dadurch ehren, daß Du Zins auf Zinseszins häuflst.

Bevor Dein Jahreseinkommen nicht mehr als Mk. 5000 beträgt, erzeuge im Ehebetto nicht mehr als zwei legitime Erben, denn in einem geordneten Haushalte verhält sich der Geschlechtstrieb des Mannes zu den erzeugten Sprößlingen, wie der Reingewinn zum Verlustkonto.

III. Das reife solvenz-mystische Alter.

Die lieblichste Zeit des menschlichen Lebens ist zweifellos das Jünglingsalter, in welchem Du zum erstenmale den Beweis erbringen mußt, daß Deine überschäumende Kraft im Rahmen des bürgerlichen Gesetzbuches zur originellen Entfaltung sich entwickeln kann. Der Einfluß des Hauses und der Erzieher hört auf, und Du mußt Dich allein daran gewöhnen, Deine Mitmenschen als schlechte Subjekte zu betrachten. Du wirst in dieser Zeit sehr oft erfahren, wie klug es ist, sich den herrschenden Anschauungen anzupassen, und immer den richtigen Zeitpunkt abzupassen, bei welchem Du auf den Schultern der andern in die Höhe kommst. Heuchle Unterwürfigkeit und Beschränktheit. Man wird Dich dann nicht fürchten, und Du kommst auf automatischem Weg ganz von selbst in's Vordertreffen. Ertappt man Dich auf unlautern Wegen, so spiele den Dummen und Verführten. Fühlst Du Dich von einem Vorgesetzten durchschaut, so räume so rasch wie möglich das Feld Deiner Thätigkeit, wenn Du Dich nicht bei dessen Frau in Gunst setzen kannst. Ueberwinde den natürlichen Abscheu vor den Künzeln und den flachen Brüsten dieser Frau, wenn sie Dir Entgegenkommen zeigt. Du wirst bald merken, daß dieser Vorgesetzte nichts mehr gegen Dich unternimmt, ja sogar Dein Salair erhöht. Schreibe niemals im Leben einen Liebesbrief, außer auf der Schreibmaschine und ohne Unterschrift oder wähle wenigstens einen angenommenen Namen, der nur Dir und Deiner Geliebten bekannt ist. Dann werden solche Briefe vor Gericht immer ein schwaches Beweismaterial vorstellen. Jrgend welchen Brief ohne zurückgehaltene Abschrift hinauszulassen, grenzt an Schamlosigkeit, da Du Dich dem Gegner nichtswürdig auslieferst. Nicht umsonst ist das Kopirbuch

einer der edelsten Faktoren der modernen Gesellschaft geworden. Dieses Buch der Bücher, welches so recht dem Mißtrauen aller gegen alle entspricht, ist die zu Papier gewordene Kaufmannsseele. Ein anständiger Mensch ohne Kopirbuch, ähnelt dem Dädalus, dessen Flügel an der Sonne geschmolzen, und der dann noch glaubt, fliegen zu können. Die Kopirbücher glänzen wie die Fixsterne am dunklen Firmament des Reingewinns. Jedes ausgeschriebenene Kopirbuch ist eine Märtyrerstation für unsere Feinde. Noch ein Duzend Kopirbücher hinter mir, und meine zahlungsfähigen Kunden sind erschöpft, rief der Kommerzienrat Levi-John bei seinem zweijährigen Geschäftsjubiläum. In manchen Gegenden Deutschlands ist der Kopirbuchkultus erfreulicherweise so weit vorgeschritten, daß selbst namhafte Dichter in rhythmische Convulsionen gerieten. So singt der schlesische Dichter und Symbolist Hermann Lothar Sigfrid Ritter von Beiteles:

Müde bin ich, geh zur Ruh
Schließe mein Kopirbuch zu
Schutzmann laß die Augen Dein
Ueber meinem Buche sein
Dem fetten Delblatt sende Ruh
Das nasse Flietzblatt schließe zu
Laß den Mond am Himmel stehen
Doch nicht in's Kopirbuch seh'n.

Ein verloren gegangenes Kopirbuch ist schlechter, denn ein entlaufener Sohn, in den Händen der Konkurrenz wird es zum schleichenden schwarzen Panther. (Leopardus niger.) Wird dieses Buch, vor dem Anwalt des Staates entblößt, so werden selbst die vorzuschußigsten Rechtsanwälte zur blödsinnigen Materie, welche nur durch lallende Gurgeltöne und erhöhten Schweißausbruch daran erinnern, daß auch sie vom Weibe geboren.

Wie in früheren Zeiten der Ritterschlag Dich erst dazu ermächtigte, auf eigene Faust zu plündern, so erhält heute der solvenz-mystische Jüngling das Kopirbuch zu Beginn seiner selbstständigen Thätigkeit. Von dieser Zeit an bist Du geadelt. Wenn Dir Gott nicht einen Kropf, eine Hühnerbrust einen Klumpfuß oder derartige kleine Gebrechen verliehen, oder wenn Du nicht hereditär mit Schwindsucht oder Syphilis belastet bist, so wirst Du eine gewisse Zeit dem Staate als unfreiwilliger Krieger zu dienen haben. Da Du während dieser Zeit nichts verdienen kannst, so bedeutet diese Zeit für Dich ein Schein-dasein. Nur Dein Körper verrichtet gewisse Funktionen; Dein Geist kann diesem Berufe nicht gehören, in welchem Du gleich einem insolventen Lämmel des Landes behandelt wirst, und Du für Schweiß und Mühseligkeit nichts erntest, denn Grobheiten und Mannschaftsgerüche. Drücke Dich daher soviel wie möglich vom Dienste, damit Deine Seele durch das notwendige Uebel des Militärdienstes nicht zu sehr zu leiden hat. Sei mit Geschenken an den Feldwebel und die Unteroffiziere sparsam, da solche Leute wohl Geschenke entgegennehmen, Dich aber dann noch mehr schinden. Eher wirst Du das Herz einer Bärenmutter rühren, als die Mutter der Kompagnie, wenn Du mit D= oder K=Beinen die Front des Zuges verschandelst. — Laß den Gewehrgriffprozen ihren kindlichen Glauben, und entwickle in der Kantine keine solvenz-mystischen Probleme, denn rohe Tamboure könnten Dein kulturbelecktes Fell mit dem Kalbsfell der Trommel verwechseln. Was hilft Dich in der Reserve der Grad eines Vicefeldwebels oder Leutnants, da man Dich in der Truppe doch immer wieder als Heiterkeitsbazillus betrachten wird? Und entstehen Dir hiebei nicht etwa Ausgaben, die Du nicht verbuchen kannst.

Wird das Vaterland in einen Krieg verwickelt, so

versichere Dein Leben und das Ebenmaß Deiner bald geschwollenen Glieder so hoch wie möglich, denn es geht über den Spaß, größere Theile des Körpers in den Massengräbern zurückzulassen, oder im Getümmel der Schlacht neben und mit einem Strolche zu sterben, der Schulden hinterläßt, wie die Offiziere höherer Stäbe.

Laß Dich durch das Gewieher theurerer aber meist nicht bezahlter Kasse der Herren Offiziere, durch das Rauschen von Musik und Trommelschlag und den Hurrah-Ton suggerirter uniformirter Haufen nicht dazu verleiten, das Handwerk des Kriegers als edel und erhehend zu betrachten. Dem ist nicht so. In einem Beruf, in dem die Zahlungsfähigkeit nicht bei Besetzung der höheren Kommandostellen ausschlaggebend ist, kann nicht alles Gold sein, was glänzt. Das ganze System leidet unter dieser Voraussetzungslosigkeit. Die wirklich ethische Grundlage fehlt, da es unsittlich ist, Befehle von Jemand zu empfangen, dessen Jahresgehalt oft nicht größer ist, als Dein Nettoverdienst beim Verkauf einer einzigen Feuerspritze. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Beamten des Staates. Ist es nicht empörend, daß ein Richter mit 7 Kindern, dessen Abendmahlzeit aus dünnem Malzkaffee, und jener sackähnlich gepreßten Wurst besteht, das Recht hat, Dich wegen eines verzeihlichen Fehlers in der Buchführung Deiner köstlichen Freiheit zu berauben. Ist es nicht haarsträubend, wenn jener Bezirksamtman, dessen Kinderschaar durch den Hungertyphus dezimirt worden, Dir verbieten kann, Deinen Fabrikschlot dampfen zu lassen, wie es Dir beliebt. Wenn dieser Amtmann das Geld hätte, die Aktien dieser Fabrik zu kaufen, so würde seine Entscheidung wahrlich anders ausfallen. Können solch ungesunde Verhältnisse auf die Dauer ertragen werden? Nein, denn der Staat ist in seinen Grundvesten erschüttert, dessen Stände nicht die

ozonreiche, frische Bergesluft der Solvenz=Mythik ertragen können.

Bald nach Erfüllung des lästigen Militärdienstes kann sich der solvenz=mythische Jüngling mit dem Problem der Eheschließung vertraut machen. Warum werden denn nun eigentlich Ehen geschlossen? Die Ehe ist zunächst im Sinne des Gesetzbuches nichts anderes, als der gesetzlich erlaubte Beischlaf, und die Aufhebung des Diktaturparagraphen des Konkubinats, welcher ohnehin nur für die niedern Stände in Anwendung gebracht wird. Damit ist nun freilich die Bedeutung der Ehe in solvenz=mythischem Sinne noch nicht ganz erschöpft. Unser Jüngling schließt die Ehe in der Hoffnung auf die Creditfähigkeit des Weibes, in der Voraussetzung der hiemit in idealer Konkurrenz sich ergebenden eigenen höheren Creditfähigkeit, und in dem Bewußtsein der Aufnahme eines weiblichen Theilhabers in seine Interessenssphäre. Die geschlechtliche Thätigkeit zweier solch verbundener Leben könnte daher a priori ausgeschalten sein, ohne daß der sittliche Ernst der Ehe Schaden leiden würde. Wird sie dennoch gepflogen, so tritt der neue Faktor des körperlichen Vergnügens zur Creditalkulation, und erzeugt, da die beiden Größen nicht gleich sind, sondern die letztere ungleich höher entwickelt ist als die erstere, und auch substantiell sich vollständig unähnlich sind, nicht einen elementaren Begriff, wie z. B. die Ehe im kirchlichen Sinne, sondern einen Dualismus, dessen beide Bestandteile jederzeit variabel sind. Die Ehe im solvenz=mythischen Sinne ist daher nicht anders zu bezeichnen, als die vollendete Creditalkulation des Geschlechtstriebes. — Es ist nun ohne weiteres ersichtlich, daß in dieser Ehe nur dann Unzuträglichkeiten entstehen können, wenn der momentan stärker entwickelte Faktor angegriffen wird. Zieht zum Beispiel die Frau in einer geschäftlichen Krisis,

oder bei einer gewinnversprechenden Unternehmung ihr mitgebrachtes Kapital zurück und vereitelt hiedurch Rettung oder Gewinn, so wird mit Recht der Ehemann, weil zu dieser Zeit der Faktor der Creditkalkulation stärker entwickelt war, die ablehnende Haltung seines weiblichen Theilhabers als Credit- oder Ehebruch betrachten müssen. Logischerweise hat aber die Frau, wenn sie sich in dieser Zeit einem andern Manne hingibt, nicht durch diese Handlung die Ehe gebrochen. — Des Ferneren ist es klar, daß diejenige Frau, welche zur Zeit der vorherrschenden Creditkalkulation mit ihrem Vermögen einspringt, durch den außerehelichen Beischlaf die Ehe überhaupt nicht brechen kann, und daß diese Form des Ehebruches nur dann möglich ist, wenn der Geschlechtstrieb, d. i. der untergeordnete Faktor, die Creditkalkulation übertreffen wird, und zu der Zeit, in welcher das Vermögen der Frau vom Manne nicht engagiert ist. — Da aber eine Ehe, in welcher die beiden Faktoren widernatürlich verschoben sind, dem Liede eines betrunkenen Sängers gleicht, so wird auch die Ahndung der Untreue des Weibes in solvenz-mystischen Ehen in allen Fällen zum mindesten das unerzogene sittliche Empfinden des Mannes dokumentiren.

Die solvenz-mystische Jungfrau ist in kurzen Worten zu schildern. Vor der Ehe wird ihre Haupt Sorge darin bestehen, nicht ihren guten Ruf durch den Umgang mit insolventen Jünglingen zu gefährden. Es ist nicht unbedingt notwendig in die Ehe die Unberührtheit mitzubringen. Da jedoch oft gewisse Folgen bei gewaltthätigem Verkehr mit Männern unvermeidlich sind, und die Welt nur zu geneigt ist, sich über Dich hämisch zu unterhalten, empfiehlt sich Enthalt samkeit bis zu einem gewissen Grade. Ein vernünftiges Mädchen findet eben auch in dieser Hinsicht immer die goldene Mittelstraße. In der Ehe besteht Deine vorzüglichste Aufgabe in der Mitarbeit am

Besitzstande, und in Deiner Wachsamkeit, Deinen Mann von der Gewährung von Darlehen an Freunde abzuhalten, und nicht zu dulden, daß er sich in gewagte Spekulationen begibt. Die Hülfsmittel, die Dir zu Gebote stehen, sind außerordentlich reichhaltig, und bestehen vor Allem darin, daß Du niemals in die oft geforderte Gütergemeinschaft einwilligst, da Du sonst vom Manne nur zu bald zur Küchenmagd degradirt wirst. Du verfügst in der Grenze vom schmollenden Täubchen bis zur rasenden Furie über Machtmittel gegen Deinen Mann, deren Unwiderstehlichkeit er sich zweifellos in vielen Fällen unterwerfen wird. Wenn Dein Mann beginnt, über Dich hinwegzusehen, was sechs Wochen nach erfolgter Eheschließung einzutreten beginnt, so bestrafe die Lieblingstiere des Mannes, wie Hunde, Vögel, Dackel und Katzen mit ausgesuchter Grausamkeit. Nichts empört einen Mann mehr, als wenn der verhätschelste Dachshund einen weiblichen Fußtritt erhält. Es sind Beispiele bekannt geworden, daß Männer, die bis zum Frevel tollkühn waren, bei einer solchen Entblößung der weiblichen Psyche zusammenklappten, wie Taschenmesser. Gute Erfolge erzielst Du auch, wenn Du mit ranzigem Fett kochst, und beim Essen dafür sorgst, daß Dein Mann im Durchzug sitzt. Wenn Du bemerkst, daß der Gatte ohne Deine Genehmigung, und ohne auf Deinen Rat zu hören, Geldgeschäfte macht, so bestrafe ihn durch Unreinlichkeit. Das Dienstmädchen wirst Du bald auf Deiner Seite haben, und Ihr könnt durch schlecht gepuzte Stiefel, staubigen Cylinder, zerrissene Handschuhe, fette Cravatten, abgerissene Knöpfe und durch Unreinlichkeit am eigenen Leibe, insbesondere durch unfrisirte Haare und zerrissene Filzschuhe dem Manne die Freude am Hause gründlich verderben. Selbst das hinreißendste Geschöpf wird, wenn es von Morgens 6 Uhr ab mit diesen Attributen

versehen im nachlässigen Unterrock durch die Gemächer eilt, und die Thüren über Gebühr laut in die Schlösser drückt, für normale Ehemänner daselbe sein, wie ein Kosakenhetmann für einen gefangenen Steppenräuber. Wenn Du unanfechtbare Beweise dafür hast, daß Dein Gatte einem Dir unsympathischen Manne Geld borgt, so bedeutet dies das ungeheuerlichste Attentat auf Deine Frauenehre. Dann verlasse die üblichen Wege der Wiedervergeltung und rüttele an den Pfeilern Deiner solvenz-mystischen Ehe. Das Darlehen ist und bleibt die Umschreibung des Diebstahls am eigenen Vermögen. Wer den Weg dieses gräßlichsten Lasters betritt, der verdient nicht mehr den Schutz der Gesellschaft. Der Staat speie das Monstrum aus und erkläre es für vogelfrei! Der Mont Pelee überschütte ihn mit glühender Lava, und seine Gebeine mögen kunstgewerblich verarbeitet werden zur Ornamentik an Kassenschränken! Jedes Weib wende sich von ihm ab, an keinem Busen finde er Erquickung, der unter das sittliche Niveau des Kannibalen gesunken, und jeder Frauenleib in seinen Händen, verwandle sich zum vorsinistutlichen Ich thy osaurus!

Das solvenz-mystische Eheweib vermag im Kampfe um materielle Güter jenen poesiebollen Zauber zu schaffen, welcher die oft notwendige Härte bei dem Umsatz von Arbeit in Münze in himmlische Gewänder kleidet. Sie kann durch verheißungsvolle Blicke, durch überraschende Vertraulichkeit, durch den sanften Druck der Hand, manchen zum Abschluß eines Geschäftes mit ihrem Ehemann verführen, welcher ohne diese Mithilfe störrisch geblieben wäre, wie Beliam's Eselin. Wenn das Weib von Natur aus verschwenderisch mit allen möglichen Reizen ausgestattet ist, so kann sie durch solches Girren einem Geschäftes mehr nützen, als 10 theuere Reisende.

Wenn sie es versteht, bei den Ministern zu anticham=

brieren, und das naive, zutrauliche „Ding an sich“ zu spielen, wird sie in fünf Minuten für ihren Mann mehr erreichen, als dieser selbst, durch eine Interpellation in der Kammer der Abgeordneten. Lasse Dich um des Himmelswillen nicht durch die erregten Leidenschaften der durch Dein Spiel erhitzten Männer etwa selbst hinreißen, denn eine vollständige Hingabe Deinerseits würde das ganze Geschäft verderben, da nur der Hoffende auf eine Karte etwas setzt, und Undank der Welt Lohn ist. Mit Thränen arbeite nur, wenn sie Dir zu Gesicht stehen. Das herzerreißende Lächeln unter Thränen überlasse den wenig hiezu geeigneten Frauen, deren es in jedem Zeitalter kaum ein Duzend geben mag. Du selbst würdest nur etwa wie eine hungrige Mopsbündin aussehen, welche den Küchenchef mit frischgezogenen Rettichen über den Hof gehen sieht.

Den Kreis seiner politischen Freunde kann der Solvenz=Mytiker nur da suchen, wo in der ersten Stunde der geschlossenen Freundschaft die Worte Liberalismus, Civilisation, Humanität in den Lüften schwirren. In der zweiten Stunde werdet Ihr diese Umschreibungen fallen lassen und dafür von Humbug gesetzlich gestattetem Diebstahl, und notwendig verdeckter Vasterhaftigkeit sprechen. In der dritten Stunde werdet Ihr Euch geeinigt haben, mit vereinten Kräften ein Opfer anzufallen, um den Gewinn vertragsmäßig zu theilen. Unser großer Bismarck nannte eine derartige Entwicklung eine realpolitische.

In politischer Beziehung sei der Solvenz=Mytiker daher nur Realpolitiker, d. h. er kann nur der Partei angehören, welche die sittliche Kraft besitzt, die Wehrlosen zu berauben. Kein anderes Volk bietet einem tüchtigen und strebsamen Menschen ein größeres Feld zur Entfaltung seiner Talente, als gerade das deutsche. Durch die

feindurchdachte Gründung des Reiches gehören zu der Klasse der Wehrlosen nicht nur die Armen und Minderbemittelten, wie bei andern Nationen, sondern auch ganze Staatengebilde, wie das südlich gelegene Bayern, Württemberg, Baden, die Reichslande, Sachsen und ähnliche Bundesstaaten.

Wehrlos sind diese Staaten deswegen, weil ihre militärische Macht nicht im Stande ist gegen den größten Bundesstaat „das Heimatland der Diebe und Räuber“ mit Erfolg aufzutreten. Um nun nicht in Deiner Thätigkeit in diesen kleinen Ländern gestört zu werden, hat man die nationalliberale Partei gegründet. Die Zugehörigkeit zu dieser Partei ist ein Freibrief für all' Deine geschäftlichen Thaten, oder Unthaten, wie von gegnerischer Seite oft behauptet werden mag. Das Programm der Partei ist jedem Solvenz-Mystiker auf den Leib geschnitten, gleichviel, ob dieser in Mecklenburg oder in Bayern arbeitet. Plündere und stehle solange, bis die Erbitterung des Volkes Dich hievon abhält. Du kannst es indeß lange treiben, indem Du ihnen vormachst, daß eine Störung Deiner Thätigkeit ein Angriff auf die Reichsverfassung wäre, und sie daher Hochverräther seien. Die Fürsten dieser Länder, welche diesen Vorwurf nicht gerne annehmen, werden in den meisten Fällen, Dich auch gegen die Unlust ihrer wirklichen Unterthanen in Schutz nehmen, um bei dem Könige der Preußen nicht in den Geruch zu kommen, daß sie reichsmüde seien. Durch einen großen Teil der Presse kannst Du ungestraft verkünden lassen, daß die Beziehungen aller deutschen Höfe zum preußischen Hofe überaus herzliche sind, und werden viele Bürger der kleinen Staaten hieraus erkennen, daß ihre Zeit noch lange nicht gekommen. Ja, sie werden hiedurch in vielen Fällen mißtrauisch gegen ihr eigenes Fürstenhaus und zerbrechen unmutig ihre Waffen, die sie

seit Generationen für die gesamte Dynastie bereit gehalten.

Indem Du zwischen Fürst und Volk den Keil der Erbitterung und Entfremdung treibst, triumphirst Du über Beide. Du kannst dann durch vorsichtige Schmeicheln das Herz der unglücklichen Könige gewinnen, und trotz des Bettelsackes, mit welchem Du in's Land gezogen, wirst Du bald in seidnen Betten und in Pallästen schlafen. Dein Ruhm wird von Bedienten und Laksien in's Volk getragen und Dein Name geht von Mund zu Munde.

Nur die Berge bleiben still und majestätisch und verschmähen es, das Echo Deines Namens wiederzugeben, da kein Hochländer, kein Hirt und Jäger seinen Gott beleidigen will, indem er im Liede Deinen Namen nennt. Nur wenn er mit dem flüchtigen Gemsbock um die Wette der donnernden Lawine zu entkommen sucht, dann gedenkt er Deiner und bedauert, daß die Frühlingsthränen seiner Berge nicht Dich begraben.

Offen und feindselig gegen die Dynastie jenes Staates aufzutreten, in welchem Du lebst, wäre unklug, da hiedurch Deine Erwerbsthätigkeit beschränkt würde, und Du Dich der Gefahr aussetzest, in den Gefängnissen des Landes aufbewahrt zu werden. Spiele daher bei festlichen Gelegenheiten den Lokalpatrioten, schmücke Dich mit Schleifchen in den Landesfarben und versuche bei Deiner Rede, den Dialekt der bössartigen, eingeseffenen Bevölkerung nachzuahmen.

Um Dich vor Entgleisungen zu schützen, welche Männern oft zustoßen, welche anders denken als sprechen, bediene Dich bei dem Geburtstage des Bundesfürsten, soferne Du Dich in die Reihe der Festredner drängen konntest, folgender Rede.

Hohe Festversammlung, liebe Mitbürger!

Ein Jubeltag ist angebrochen! Heute feiert unser geliebter König (Großherzog, Herzog, Regent) seinen hohen Geburtstag. Hierbei geziemt es sich vor Allem des deutschen Kaisers zu gedenken, welcher mit scharfem Auge die Thaten seiner Vasallen verfolgt, und welcher mit gepanzerter Faust jedes Rütteln an der Reichsverfassung mit der Deposition des betreffenden Bundesfürsten, und der Einverleibung des Landes in die kgl. preussische Monarchie bestrafen, bezw. belohnen würde.

Ja! liebe Mitbürger! Heute vollendet der Schirmherr unseres engeren Vaterlandes sein 50. (60., 70., 80. . .) Lebensjahr. Wenn auch Seine Majestät der deutsche Kaiser noch an Jahren jünger ist, was thut's? Er hat den Beweis geliefert, daß es ihm ernstlich darum zu thun ist, eine Flotte zu bauen, Berlin zu vergrößern, und die Münchner Kunst zu pflegen. Heil ihm!

Theuere Brüder! Wir alle wissen, daß unser König (Großherzog, Herzog, Regent) über den Parteien steht, und es sich ernstlich verbietet, daß sein Name von Zeloten und Dunkelmännern, Kömlingen und Ultramontanen, Bauernbündlern, Antisemiten, Agrariern und Conservativen und den Sozis überhaupt ausgesprochen wird. Ganz recht sagte der größte Staatsmann aller Jahrtausende unser Otto von Bismarck (vorausichtlich fürchterlicher Beifall, Gebrülle, Werfen mit Tischen, Stühlen, Maßkrügen, Weitzanz, Herumtragen eines totgetretenen preussischen Kindes, Schluchzen, Wagnermarsch, lutherische Halleluja-Rufe), daß der preussische Staat das ewige Modell für alle noch kommenden Kulturvölker darstelle. Wo in aller Welt sin-

det sich ein Volk, welches an Güte, Zähigkeit, Manneszucht, wahrer tiefer Frömmigkeit, edlem Kunstsinne, und kräftigem Draufgängerthum, dem Preußen auch nur annähernd gleichgeachtet werden könne. Verbindet der edle Preuße nicht mit dem Ebenmaß seiner menschlich-schönen Glieder, auch die Schönheit des Geistes und insbesondere des Herzens? Hat er sich in der Weltgeschichte nicht immer und immer wieder als der Träger der Civilisation gezeigt, und wer kennt nicht seinen rührenden Opfermut in seiner Eigenschaft als Wiederhersteller des deutschen Kaiserthums? Soeben fiel mir (. . . mit bewegter Stimme) vor Glück und Rührung darüber, daß es uns erlaubt ist, uns dem Preußentum unterzuordnen, eine Thräne in das vor mir stehende Glas voll Moselwein. — (Rheinwein, Affenthaler, Vorbeutel. . . .)

Brüder! Erhebt Euere Gläser, wie ich es thue und stimmt mit mir ein in den Ruf: „Unser heißgeliebter König, (Großherzog, Herzog, Regent) lebe hoch! Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Eine derartig gediegene Rede wird tief in Deutschlands Gaue hineinhallen, und wird zugleich den Nachbarstaaten wie ein Donnerwort in die welschen oder slavischen Ohren hallen, und bebend vor sittlicher Ergriffenheit werden die Vertreter der Haute finance die Kurse vor weiterem rapiden Rückgange bewahren können. Das walte Gott!

Der Solvenz-Mystiker erkennt sehr wohl, daß das Christentum ihm überall und zu jeder Zeit hemmend in den Weg tritt, und es muß sein ernstestes Bestreben sein, dem deutschen Volke den kindlichen Glauben zu nehmen, und es aus den Fesseln des Mittelalters zu befreien. Wie kann ein Volk, welches die 10 Gebote beachtet, an dem internationalen Wettbewerb, des Handels

der Industrie, der Kunst und Wissenschaft mit Erfolg theilnehmen? Ist nicht etwa das deutsche Volk groß geworden, gerade weil es die 10 Gebote ignorirte? — Würde in religiöser Beziehung nicht jede Kritik verstummen, wenn wir alle an einen Gott glauben würden. Gerade dadurch, daß die verschiedensten Glaubensbekenntnisse nebeneinander geduldet sind, entsteht ein Spiel der Kräfte, welches im Verlauf und systematisch betrieben auch den Gläubigen dem Zweifel und hiedurch dem Fortschritt in die Arme führt. Hat er aber erst gelernt, sich gegen die göttliche Autorität aufzulehnen, so wird es ihm auch nicht allzuschwer werden, dem Rufe gegen die weltliche Autorität zu folgen, soferne dieselbe die Geistesfreiheit unterdrücken will. Welch drückendes Gebot bedeutet des Fernern die Sabbathheiligung. Unser ganzes geschäftliches Leben erträgt eine solche Fessel nicht mehr. Hochangesehene Gewerbe, wie das der Gastwirths, Conditoren, der Bankiers, welche am Sonntag den biedern Landmann in ihren ehrlichen Bureau und Hallen bearbeiten, würden geradezu ruinirt. Warum sollst Du Vater und Mutter ehren, wenn Du Dir Dein Brod selbst verdienst, und Du sie im Alter etwa gar noch unterstützest.

Dem Gebote „Du sollst nicht töten!“ kann man nur bedingt zustimmen. Jeder Solvenz-Mystiker hat dafür zu sorgen, daß dieses Gebot in den Zimmern antisemitischer Vereine sichtbar angeschlagen wird. Im Uebrigen kann sehr wohl der Fall eintreten, daß die Tötung roher, hungriger Haufen, wilder aufgehefter Religionsfanatiker, rückständiger Partikularisten und renitenter Bundesfürsten zu einer Wohlthat für des Reiches Herrlichkeit ausarten kann. — Soll es etwa nicht mehr erlaubt sein, die gesellschaftliche Tötung gegen mißliebige Persönlichkeiten vorzunehmen? Welches Mittel hätten wir denn dann noch, um anständige Leute (im bornirten Sinn

des verfloffenen Jahrhunderts), welche der solvenz-mystischen Weltanschauung sich nicht unterordnen, aus dem Sattel zu heben. Erst dann wird das Volk von diesen falschen Propheten lassen, wenn wir diese als Wüstlinge, Schlemmer, Betrüger und Dummköpfe hinstellen, selbst wenn wir all' diese Vorwürfe als erlogen kennen. Es gibt eben zwingende Fälle, wo auch für uns der Spruch: Der Zweck heiligt das Mittel seine tiefe und ernste Berechtigung hat.

Und gerade wegen dieses Grundes kann auch das Gebot: „Du sollst nicht falsches Zeugnis geben,“ unsern Beifall keineswegs finden. Es gibt in unserem Zeitalter immer noch eine Menge gefährlicher Geister, welche mit roher und brutaler Gewalt die Entwicklung des deutschen Volkes zur Blüthezeit der Solvenz-Mystik aufzuhalten bestrebt sind. Oft schreiten diese Männer im „Ehrengewand“ bürgerlicher Tugend, und ihre Vorsicht hat sie vor jenen Fehlritten bewahrt, deren Ausschlachtung in der Presse eine solche fragwürdige Existenz ruiniren könnte. In einem solchen Falle bedeuten 2—3 Belastungszeugen, und wenn es auch nur Küchenmägde und Bediente sind, den Untergang unseres Feindes. Wer könnte diesen Zeugen verübeln, wenn sie im Dienste der Kultur und des Fortschritts durch verzeihliche Falscheide die Gesellschaft von einem gefährlichen Subjekte befreien. Auch das falsche Zeugnis kann daher sittlich berechtlich sein, ja es kann zu einem edlen befreienden Faktor im Kampfe für die hohen Ziele des Deutschtums werden.

Oft wird es nicht notwendig sein, den im Sinne unseres Strafgesetzbuches immerhin nicht ungefährlichen Falscheid zur Vernichtung der politischen Gegner zu schwören, in den meisten Fällen thut auch schon die üble Nachrede prächtige Dienste. Dieses tausendarmige Ungeheuer wird selbst die tüchtigsten Kämpfer im gegnerischen

Lager mürbe machen, und wenn es Dir erst gelungen sein wird, den Feind von seinen letzten Freunden isolirt zu haben, so darfst Du überzeugt sein, daß nur ein letzter schwacher Arthieb die ehemals so stolze Eiche zum Falle bringt. — Es gibt im Leben, selbst des größten Tugendboldes unzählige Angriffspunkte, bei welchen die Verläumdung kräftig einsetzen kann. Einige leicht hingeworfene Bemerkungen über die mangelnde Creditfähigkeit, ein bedenkliches Achselzucken bei Auskünften über den Gegner wird ihm bei seinen Unternehmungen mehr schaden, als er ahnt. Die Verleumdung wird wie ein Bleigewicht jeden seiner Schritte lähmen; sie ist ein langsames schleichendes Gift, das die Thatkraft, und die Arbeitsfreude untergräbt, und das Opfer zur Verzweiflung, auch oft zum Selbstmorde treibt.

Willst Du den Ruin des Gegners beschleunigen, so wirf Dich in ähnlicher Weise auf seine Familienverhältnisse. Rede über ihn wie ein besorgter Freund, und verrate allen im Vertrauen, daß er an schweren Krankheiten leide, die ihn niederdrückten, daß er im Unfrieden mit Weib und Kindern lebe und daß in Folge dieser Verhältnisse eine Familienkatastrophe unausbleiblich sei. Es sei dem Armen nicht zu verübeln, daß er Zerstreuung außer dem Hause suche, aber ein Verkehr mit dem sei deswegen für solide Leute höchst compromittirend. Fama crescit in eundo! Die nächsten Folgen dieser Verläumdungen werden Zermürfnisse des Gegners mit ehemaligen Freunden sein, an welchen er eine merkwürdige Zurückhaltung wahrnimmt, und welche er im Gefühle seiner Unschuld energisch, vielleicht auch gereizt zur Rede stellt. — Um weitem unangenehmen Erörterungen aus dem Wege zu gehen, werden diese bald den Umgang meiden und der Mann wird isolirt sein.

Ein Mensch ohne Verbindungen aber heutzutage ist

eine Null. — Erst die Empfehlung bringt ihn in die Höhe. Mangelt diese, so muß er ein Herkules sein, um sich allein durchs Leben zu rauen.

Einer unserer Fabrikbesitzer in den Rheinlanden suchte eines Tages durch sein Leibblatt die „Frankfurter Zeitung“ einen Direktor. 100 Offerten wurden eingereicht. Jeder Bewerber schilderte sich als den allein brauchbaren Charakter, erzählte von seinen Kenntnissen, den innegehabten glänzenden Stellungen, von seinen ungeheueren Erfolgen, seiner Repräsentationsfähigkeit, seinen Sprachkenntnissen und seinen außereuropäischen Reisen. 99 der Offertbriefe waren über acht Seiten lang. Nur ein Brief war kurz und lautete: „Ich bewerbe mich hierdurch um die vakante Stelle. Wollen Sie über mich Erkundigungen bei den Kommerzienräten N. N. in Berlin, Leipzig, Frankfurt und München einholen. Hochachtung! J.

Der Schreiber dieses Briefes erhielt die Stelle. „Der Mann ist gut“, sagte der Industrielle, er weiß, daß ich ihm allein nichts glaube, und für mich nur das empfehlende Zeugnis anderer etwas bedeutet.

Aber nicht nur den politischen Gegner vernichte durch kluge Verleumdung, sondern versuche es auch bei dem geschäftlichen Konkurrenten, dessen Geschäft das Deinige zu überflügeln droht. Da der Konkurrent es ebenso Dir gegenüber macht, wird keiner dem andern etwas ernstlich verübeln, und Sieger wird aus diesem edlen Kampf der Geister derjenige, welcher dem kauflustigen Publikum gegenüber die üble Nachrede mit dem sittlichen Pathos der Bekränktheit und der Abwehr zu bemänteln versteht.

Zum Glück der Menschheit hat endlich das Gebot „Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Gut“ jede Berechtigung verloren. Unsere ganze Geschäftsmoral ist auf

der Begierde nach dem Gute des Nächsten aufgebaut. Ein Kulturvolk ohne diesen edelsten aller Triebe ist undenkbar. Wie in der Weltgeschichte hervorragende Fürsten säkularisirten und annectirten und damit ihren Unterthanen die Anregung gaben, daß man zugleich bibelfest und nach fremdem Eigentum begierig sein könne, so sucht heute der Solvenz-Mystiker die erlauchten Beispiele in die Sprache des Geschäftslebens zu übersetzen. Wer nicht nach fremdem Gute begierig sein wird, wird weder zu Vermögen noch Ansehen gelangen. Wo aber ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Je kräftiger die Begierde sich entwickelt, desto rascher wirst Du auf Kosten des Volkes zum Kapitalisten. Die Anhäufung der großen Kapitalien in den Händen einzelner Familien wäre ohne die Begierde nach fremdem Gute undenkbar gewesen. Wie könntest Du heute eine Million verdienen, wenn Du das 10. Gebot beobachten wolltest? Wird man Dich aber hingegen nicht als ein Genie, als einen Halbgott allerorten verehren, wenn Du sie erworben hast? Jedes Deiner Worte wird zum Evangelium und der emsige Historiker wird mit ehernem Griffel Deine Thaten der Nachwelt verkünden. Wird auf dem gleichen Wege aus der ersten Million eine zweite, dritte oder vierte, so wird die lorbeergeschmückte moderne Künstlerchaar Dir näher treten. Dein mit Recht so verklärtes Antlitz wird in Museen und Gallerieen ausgestellt, und bald wird Deine Vaterstadt Dich in Erz gegossen, nicht auf dem schlechtesten Platz zur Aufstellung bringen. An epochemachenden Aufschriften wird es nicht fehlen, z. B.

„Dem Erfinder der Annoncen-Expeditionen widmet dieses Denkmal, das dankbare Vaterland.“

oder

„Dem Rachen-Hygieniker und Erfinder des besten Mundwassers von seinen Mitbürgern.“

oder

„Zum Rollen hast Du gebracht, Millionen des schillernden Goldstücks, aus fremdem Besitz; Du warst der Magnet, der mit fleißigem Ernste gesammelt.“

Ihrem Ehrenbürger die Stadt Breslau:

Aber die edle Begierde nach fremdem Gute schmückt nicht nur allein den Kaufmann, sondern auch den Gelehrten, den Künstler und Dichter! Warum sollst Du Dich nicht mit fremden Federn schmücken, wenn durch Deine Originalität die Welt dazu verführt wird, zu glauben, es seien Deine eigenen Mundus vult decipi, decipiatur! Wo besteht heute noch überhaupt absolute Originalität? Lernt nicht der Maler und Bildhauer an klassischen Vorbildern, die er nur zu modernisieren braucht, um in den Geruch eines Talents zu kommen?

Hat nicht Richard Wagner, der edelste Solvenz-Mystiker im Reich der Töne alte Motive gesammelt, und diese oft bis zum Ueberwitz variiert. Von dem Grundsatz ausgehend, daß auch das Schöne und Melodische mit der Zeit langweilen könne, hat er bald ein dankbares Publikum gefunden, welches stundenlang in seinen Dissonanzen schwelgt, und in nicht auszrottbarer Vorahnung sich schon auf Erden freiwillig Höllequalen auferlegt. —

In ähnlicher Weise arbeiten unsere Literaten, ohne daß ihnen hieraus ein Vorwurf gemacht werden könnte. Das Familiendrama, in welchem sich immer und immer wieder auf dem Ehebruch die übrige Handlung aufbaut, interessiert deswegen das Publikum, weil es in den Ehebrechern die mutigsten Kämpfer gegen die simple Bürgermoral erblickt. Schreibe daher niemals eine Geschichte, in welcher nicht er oder sie dem Ehebruche huldbigen. Die Auszuschlachtung dieses Motivs wird Dir immer einen Leserkreis, also auch klingende Entschädigung sichern.

Nur wer auf die geschlechtlichen Instinkte der besseren

Gesellschaft spekuliert, versteht die Zeichen unserer Zeit, und an seinen Werken wird man sich berauschen. Die Presse wird ihn den Liebling und das Entzücken des Menschengeschlechtes nennen, (Amor et delicias generis humani!) und die Woche bringt das Bildnis des edlen Psychologen am Arbeitstische, wie er sich einen Ehebruch um den andern aus den Fingern saugt.

Ist der Solvenz=Mystiker als Redakteur in der Tagespresse thätig, so ergibt sich für ihn ein reiches Arbeitsfeld, indem er den vordern Theil seiner Zeitung so redigirt, daß der hintere von gut bezahlten Inseraten zur Freude der Verleger strotzt. Hat das Blatt bereits eine große Auflage, und wird dasselbe zu amtlichen Publikationen benützt, so ist es nicht mehr nötig, auf das oft übertriebene Zartgefühl der Leser irgendwelche Rücksicht zu nehmen. Wenn Du auch mit Hülfe der kleinen Leute, die Deine ersten Abonnenten waren, und welchen Du anfänglich um den Bart gehen mußtest, in die Höhe gekommen bist, so brauchst Du später die Interessen der Armen und Ehrlichen nicht mehr zu vertreten, und Du thust gut daran, wenn Du zu Deinen Mitarbeitern privatisirende Metzgermeister, Schenkellner und die Vertreter des orientalischen Geldadels ernennst. Wenn Du in Deinem lokalen Theil mit mehreren spaltenlangen Artikeln die Würstküche eines tonangebenden Fleischhauers beschreibst, so winkt Dir neben einigen Schinken als Recensionsexemplare, zugleich ein Insertionsauftrag von beträchtlicher Höhe. Wenn Du in Deinem Feuilleton muntere Erzählungen über die freie Liebe bringst, so wird es Dir nicht schwer fallen, bald die Auswahl unter den schönsten Töchtern des Landes zu haben. Das lustige Völkchen wird aber auch gleichzeitig in dem hintern Theil Deiner Zeitung ein harmloses, gutbezahltes Frag- und Antwortspiel betreiben.

Um Dir an die Hand zu gehen, wie weit Du bei der Aufnahme freier Inserate gehen darfst, diene folgendes Beispiel:

Geliebte meiner Seele! War. bist d. mir entfloh. Ich lieb. d. immer noch. — Wenn ich auch seit Ostern 5 mal meine Bräute gewechs. habe und verheir. bin, so bl. du doch die König. mein. Herzens. Verz. mir, ich hab. jetzt wieder Geld, um dir auf viele Woch. sorgenfr. Erg. zu sichern. Briefe unter „Himmliches Glück“ beförd. die Exped. des Blattes.
Frage.

„Himmliche Glück!“ Gel., im Geiste 1000 mal geküßter Ostar. Nicht du hast um Verzeih. zu bitten. Ich selbst Befinde mich zur Zeit in Monaco mit dem dummen Albert, welcher all sein Geld verl. Rette mich von dem Ungeheuer! Meine Seele zittert in Wonne im Ged. an dich. Sorge für trautes Heim, da ich mich einige Wochen zurückziehen muß. Ein Wort, u. ich stieg. an dein. Hals. Deine unglückl. Gifela.

Antwort.

Diese beiden Annoncen würden dem Verlage, da Du die 10 spaltige Zeile auf einer Textseite mit 60 Pfg. berechnen kannst, Mk. 15.— eintragen. Da die Selbstkosten, incl. Satz, Druck und Papier auf circa 50 Pfg. zu stehen kommen, hast Du einen Bruttogewinn von Mark 14.50 oder 2900 %, womit sich schon recht gut arbeiten läßt.

Eine gute Einnahmequelle bedeutet das so beliebte Verfahren, zwei solvenz-mystische Konkurrenten aufeinander zu hezen, von welchen dann jeder zur „Abwehr“ zur „Klärung“ oder als „Warnung“ langathmige Inserate veröffentlicht. Hast Du jedem der Beteiligten eine dreimalige Entgegnung angedr. so schließe den Kampf, indem Du im lokalen Theil folgende Zeilen aufnimmst: „Zwischen dem Modebazar von Stinkeseß & Co. und der Wäscheabrik von Georg Michl herrscht seit einiger Zeit eine erbitterte Preßfehde, wie unsere Leser aus dem Inseratentheil unserer Zeitung bereits entnommen haben dürften. Wir schließen im Interesse der beiden hoch-

angesehenen Firmen den unglückseligen Streit, mit dem Bemerken, daß es sehr schwer fällt, zu entscheiden, wer eigentlich im Rechte ist.“

Der Verlag aber verbucht einen Gewinn von Mk. 500.

Noch höhere Einnahmen erzielst Du, wenn Du Dich zum Sprachorgan von neugegründeten, gut fundirten Gesellschaften machst, wie z. B. der industriellen Ringe, Terraingesellschaften, Theater-Erbauern und Künstlervereinigungen von Künstlern, welche nichts können, der Aktiengesellschaft: „Willenkolonie Dachauer Moos“, oder der G. m. b. H. zur Gründung eines zoologischen Gartens in der Mark Brandenburg.

Für Deine Bemühungen im Interessentkampfe für diese Gesellschaften werden die Reichskassenscheine zu hunderten auf Deinen Tisch geweht, was in den schlechten Zeiten wahrhaft Not thut. Die Verleger werden durch die Finger sehen, wenn Du ab und zu einen dieser Scheine für Dich behältst.

Nicht übel wird es der Verlag vermerken, wenn Du Dich auf den Personenkultus wirfst. Du kannst durch öffentliche Sammlungen eine Menge von Namen an die Oeffentlichkeit zerren, und die Zeitung gerät in den Geruch, daß sie sich umsonst einer humanen Arbeit unterzieht. Du ersparst aber hiebei, (und das ist nicht zu unterschätzen) dem Verlage die sonst notwendige Beilage eines witzigen Unterhaltungsblattes. Ein älterer Berliner Dieb wurde auf seiner Flucht aus Moabit erschossen. Da der Aermste eine Wittve und 8 Kinder hinterließ, veranstaltete eine unserer Berliner Zeitungen eine Sammlung. Die Geldbeträge floßen reichlich. Die Citate waren zum Theile erhaben. „Der Tod adelt den Menschen!“ 5 Mk. Dr. Levisohn. — „Weiß gleich ist!“ 1 Mk. Vorchen aus München. — „Damit uns der Som-

meraufenthalt nicht wieder verregnet wird!“ 2 Mark.
Pastor M. mit Frau aus Breslau. — „Daß die Schwie-
germutter bald stirbt!“ 50 Pfg. Rechtspraktikant L. aus
Nürnberg. „Wer meinen Balsam benützt, hat keine Mit-
esser mehr“. Schönheitsatelier Jugend in Köln 3 Mk.
„Wer braucht einen Verteidiger wegen Meineids?“ Rechts-
konsulent M. Postfach 14, Frankfurt a. M. 10 Mark.
„Daß mein Kehlkopf bald wieder gut funktioniert,“ Sou-
brette D. Leipzig. 2 Mk. „Ein Schelm ist, wer mehr
gibt, als er hat.“ Sarah und Ella R. . . . Kommerzien-
rattstöchterchen v. Dresden aus ihren Sparbüchsen 5 Mk.
„Zu was Polizei und Militär?“ 5 Mk. vom Stammtisch
im ewigen Licht in München u. s. w.

Recht viel Beifall hat es im Volke der Denker und
Dichter erregt, als durch die anständige Presse die Ver-
öffentlichung derjenigen Personen in die Hand genommen
wurde, welche beim Jahreswechsel um Mk. 2 die so ge-
nannten Enthebungskarten sich verschafften. Das lesebe-
gierige Publikum erhält jährlich einmal die Namen sämt-
licher Bürger vom Feldwebel aufwärts, und wird hie-
durch von anderm Nachdenken am Neujahrstage ent-
hoben, da die Lektüre dieser Listen in größeren Städten
8—10 Stunden beansprucht.

Spekulire auch als Redakteur auf die Albernheit
deutscher Frauen. Beschreibe bei Bällen die Kostüme,
und duftigen Toiletten, welche wie ein keusches Gedicht
die lieblichen Glieder verschöner; nenne eine Versamm-
lung von schnatternden Gänsen auf den Galerien der
Hofbälle, den lieblichsten Damensflor, den je eines Man-
nes-Auge gesehen, und gebrauche in Deiner Anrede an
alle weibliche Wesen ohne Unterschied die Worte gnädige
Frau oder gnädiges Fräulein!

Auch vergiß nicht bei Hochzeiten hoher Herrschaften
die brautliche Aussteuer samt Spitzenhöschen zu beschrei-

ben, und mache Deinen Lesern den Mund wässerig durch Bekanntgabe der französischen Speisefarte beim Hochzeitsmahl.

Derartige Artikel werden mit größerer Begierde verschlungen, als Du glaubst, und Du kannst selbst einmal in der Woche die Politik aus Deinem Blatte ganz weglassen, ohne daß von Deinen Lesern dies bemerkt werden dürfte. —

Ein gutes solvenz-mystisches Blatt hat immer eine Spalte für den Gerichtssaalreporter. Es gibt viele Leute, die sich große Weltblätter, (ich meine hier nicht die Münchener Neuesten Nachrichten) nur wegen des pikanten Gerichtssaals halten. Gibt es in der That aber auch eine fittlichere und praktischere Lektüre für Jung und Alt, als die Berichte über Gerichtsverhandlungen. Wie lehrreich ist es, diese tausende von Verzweiflungskämpfen zwischen Angeklagten und Richtern in ihren feinsten Details verfolgen zu können. Wie oft wird Dir das Wort entschlüpfen: „Mich hätten sie nicht erwischt“ oder „das hätte ich anders gemacht!“ Mit welcher Genugthuung wirst Du Deinen Kindern an den langen Winterabenden die Zeit verkürzen können, wenn Du mit sonorem Organ, an den Kachelofen gelehnt, vorlesen kannst, daß ein Konkurrent oder politischer Gegner sich vor den Schranken des Gerichts moralisch verblutet hat.

Mit welcher Verehrung werden die lieben Kleinen zu Dir aufblicken, wenn Du am Ende gar als Belastungszeuge genannt bist, und ein warmer, dankbarer Blick Deiner Gattin wird längere Zeit an Deiner Stirne haften bleiben, bevor sie Dich zum würzigen Abendmahl bittet.

Vergiß auch nicht in Deiner Zeitung, Kunst, Theater, Musik und Literatur und Kursberichte. Werke oder Schriften aus dem gegnerischen Lager schweige tot, da

Du in einer Preßfehde am Ende unterliegen könntest, und es auch für uns nicht ungefährlich ist, sich verteidigen zu müssen, denn wer sich verteidigt, klagt sich an. In solchen Fällen, in welchen es dringend notwendig wird, eine Schrift zu besprechen, welche wegen ihrer wohlgezielten Angriffe gegen uns allgemeine Beachtung gefunden hat, nenne den Verfasser einen dummen, unanständigen Menschen, der schon längst von den gebildeten Ständen gerichtet sei. — Auf den Inhalt der Schrift darfst Du aber trotzdem nicht eingehen. Beruhigt sich der Autor bei dieser Charakterisirung seiner Persönlichkeit noch nicht, so nenne ihn einen Meuchelmörder, Dieb, Ehrabschneider, der „zuverlässigen Informationen nach“ bereits in Amerika einmal fast gehängt worden sei, und sage, daß ein Kerl, der jahrelang als Possenreißer bei Schichtl's = Zaubertheater während des Oktoberfestes thätig gewesen sei, doch nicht ernst genommen werden könnte. Erhältst Du dann auch auf offener Straße von dem Gebrannten ein Paar tüchtige Ohrfeigen, so verbuche diese stillschweigend zu Gunsten Deiner Verleger. Tröste Dich mit Schopenhauers Kritik über Maulschellen! Hat ja auch der Präsident der französischen Republik eine Tracht Prügel ohne den Versuch ritterlicher Abwehr hingenommen, und was diesem recht ist, mag Dir schlechterdings billig erscheinen. Sapiienti sat!

Der kategorische Imperativ eines solvenz= mystischen Redakteurs besteht in der Hauptsache in dem sittlichen Bewußtsein, daß auch das schlechteste Mittel gegen den Feind, gerade noch gut genug ist.

Im umgekehrten Falle wirfst Du gut daran thuen, immer mehrere hundert Jubelhymnen vorrätig zu haben, wo Du nur den Namen des betreffenden Solvenz= Mystikers einzusetzen hast, wenn dieser eine Beherrlich=

ung seiner Person, seines Geschäfts, seiner Schriften oder seiner politischen Thätigkeit verlangen sollte. — Du kannst auch dann und wann das Familienleben Deiner Freunde beschreiben, die Gattin muß als das Ideal einer deutschen, keuschen Frau hingestellt werden, die noch nie etwas von sich reden machte, sondern nur in der Erfüllung häuslicher Pflichten, dem edlen Manne ein Paradies auf Erden schuf! Sollte der Haushalt auch gerade kein Paradies vorstellen, und sollte die Frau auch etwa nur eine keisende Megäre sein, die Deinen Genossen mit zunehmender Geschwindigkeit dem Grabe zutreibt, um als trauernde Wittwe ihren perversen Leidenschaften fröhnen zu können, so verharre trotzdem hartnäckig auf Deinem Jubelhymnus, da Du den Unrat nur bei Deinen Gegnern sehen darfst.

Und wenn tausend Zeugen gegen einen Solvenz=Mytiker aufstehen sollten, für Dich bleibt er ein Mann voll edler, individueller Eigenart, erhaben, veröhnlich, mildthätig, gottesfürchtig, jungliberal, temperament- und humorvoll, schneidig, entschlossen, unvergleichlich und unerseztlich als Kämpfer, Organisator und Redner, eine große, künstlerisch angelegte Natur, von strengem Rechthchkeits=Redlichkeitsgefühl, aufopfernd, hilffreich, eine prächtige Gestalt, nicht unähnlich dem Altreichskanzler, voll Feuerblick und Titanentritt, körperlich und geistig gesund, köstlich frisch bis in das innerste Innere seines urdeutschen Wesens und solvent.

Wie schon erwähnt, kann der Solvenz=Mytiker erst dann zur vollen Entfaltung gelangen, wenn alle andern Ideale den Völkern genommen sind. Insbesondere müssen die Altäre des alten Gottes zuerst gestürzt werden, dann wird auch der monarchische Gedanke von selbst verschwinden. — Es ist Dir, soferne Du die religiöse Entwicklung Deutschlands mit kritischem Auge verfolgt hast,

gewiß klar, daß die Reformation keineswegs das deutsche Volk kirchlich geeinigt hat, sondern, daß vielmehr die Reformirten sehr bald wieder in eine Unzahl von Sekten zerfielen, und das Auftreten Luthers für uns insofern den denkbar besten Erfolg erzielte, als durch die Zersplitterung im eigenen Lager der Protestantismus sehr bald seinen eigenen Bankerott erklären mußte. Der ererbte Haß gegen den Katholizismus läßt nun die verirrte Herde nicht mehr in den Schoß unserer größten und gefährlichsten Feindin, der katholischen Kirche zurückkehren; sie irren planlos umher, befehlen sich unter einander, verlieren täglich hunderte von Ueberläufern in das solvenz=mystische Lager, mit einem Worte, es lohnt sich nicht der Mühe, den Zeretzungsprozeß der lutherischen Kirche zu beschleunigen, da sie selbst dafür sorgt, ihr kümmerliches Dasein baldmöglichst auszulöschen. Weit weniger tolerant darf unsere Gesinnung gegen den Katholizismus sein. Diese Kirche verfügt heute noch über Machtmittel und auch in Deutschland noch über Millionen von Anhängern, welche merkwürdiger Weise den Fanatismus so weit treiben, daß sie selbst vor einem Bürgerkrieg nicht zurückschrecken würden, um ihre Kirche zu verteidigen.

Ja ihre Gewissenlosigkeit geht so weit, daß ihnen selbst der stolze Bau des neudeutschen Reiches nichts bedeutet, sobald die Reichsregierung diese nichtswürdigen Frömmel auf den Pfad der Solvenz=Mystik zu führen bestrebt ist. In dem Kulturkampf konnten wir die Tazge des schwarzen Tigers entdecken, und es hätte wahrlich nicht viel gefehlt, so hätten diese geborenen Reichsfeinde dem preußisch=deutschen Adler die Fänge gestuzt. Wieder war es unser Otto von Bismarck, der in seiner bezaubernden Liebenswürdigkeit die Hand zum Frieden bot, und so die katholische Kirche noch einmal von dem wohl=

verdienten Untergang rettete. Daß der Altreichskanzler sich vor den Katholiken gefürchtet habe, ist eine allerdings weitverbreitete, aber schmählische Fabel, denn Fürst Bismark fürchtete nur Gott, bezw. das göttliche Strafgericht.

Nach Beendigung des Kulturkampfes hätte die katholische Kirche Gelegenheit gehabt, ehrenvoll vom Schauplatz abzutreten; statt dessen gesiel sie sich in der Ungehuerlichkeit, sich von Neuem zu organisiren und hat in ihrer Umfassung es erreicht, daß sie heute die politische Gewalt in Deutschland in ihren Händen hat. Ja sie hat in jesuitischer Niedertracht es so weit gebracht, daß selbst des deutschen Volkes Kaiser und König (Wilhelm I. R.) mit ihr liebängelt, und die Sinne des unglücklichen Monarchen so weit bestrickt, daß er bei der Nachricht vom Tode des Hochverrätters Lechodowsky, den sein Großvater in nationalem Eifer einferken ließ, Thränen vergoß.

Durch eine ins Absurde steigende Dreistigkeit hat diese Kirche es seit dem Tode des erlauchten Otto fertig gebracht, den Fürsten Deutschlands zu beweisen, daß nur die katholischen Stämme im Reiche noch nicht vom Revolutionsfieber ergriffen seien, und daß diese die einzige Stütze des monarchischen Gedankens seien.

So lange es uns aber nicht gelingt, die Fürsten und Regierungen von dem Gegentheil zu überzeugen, so lange stehen wir mehr oder weniger machtlos dem schwarzen Lager gegenüber. — Ehrenpflicht für jeden Solvenz-Mystiker ist es daher, mit allen Kräften gegen die römisch-katholische Kirche vorzugehen, und selbst ein Bündnis mit dem Anarchismus nicht zu verschmähen, wenn es sich darum handelt, die Anhänger dieser Kirche auszurotten. Erst der Tag, an dem wir endgültig das Christentum für überwunden erklären können, wird das

deutsche Volk in seiner Gesamtheit unter der Fahne der Solvenz-Mystik gesammelt haben.

IV. Der Solvenz-Mystiker im Sterben.

Da alle Menschen sterblich sind, so wird auch Dir einst die letzte Stunde schlagen. Wenn Du die Nähe des Todes fühlst, so gib den Auftrag, alle Briefe zu verbrennen, damit nicht etwa Deine Kinder bei der Durchsicht die ehrfürchtige Erinnerung an Dich einbüßen. In Deiner letztwilligen Verfügung setze diejenigen Kinder und Verwandten auf den Pflichttheil, von welchen Du weißt, daß sie mit Deinen Thaten unzufrieden waren. Laße diese Erben die Erfahrung machen, daß es geradezu unmöglich ist, durch Treue und Redlichkeit ein Vermögen zu verdienen. Vielleicht bekehren sie sich später, der Not gehorchend zur Religion der Solvenz-Mystik, und Du hast sie dann nicht umsonst enterbt.

Hinterlasse Deinen Kindern ein Verzeichnis Deiner Opfer nach Name, Stand und Wohnort und schärfe ihnen ein, daß sie Dein Andenken dadurch am meisten ehren, wenn sie mit dem gleichen Haß, mit derselben Verfolgung und mit denselben Mitteln auch an dem Ruin der Kinder Deiner eigenen Opfer weiterarbeiten.

Hiedurch errichtest Du ein gewisses System der Unsterblichkeit Deiner Gedanken, welche nicht mehr an eine bestimmte Form gebunden sind. Ueber manchem Bankrott oder Manifestationseide wirst Du als der übernatürliche Urheber schweben, Du bleibst ein Stück Fatum für die Brut Deiner Feinde, welche die schweren Schicksalsschläge oft für Prüfungen des Himmels ansehen, obwohl Du noch selbst mit unsichtbarer Hand die Katastrophen eingeleitet hast. Die Wucht Deiner Persönlichkeit überdauert Deinen Leib wie ein Akkord, der geboren, noch lange weiter klingt. Beklage Dich nicht über die ver-

hältnismäßige Kürze Deiner irdischen Pilgerfahrt. Menschen, die im Leben etwas leisten, verbrauchen sich eher, und Du kannst auch in 50 Lebensjahren wahrlich so viel leisten, daß es zu einem feierlichen Begräbniß und zu rührenden Nekrologen in solvenz-mystischen Zeitungen ausreicht, welche Dich wegen Deiner klassischen Zahlungs-fähigkeit bis ans Grab als einen edlen Charakter und sanften Dulder glorifiziren werden.

Weine nicht, Du Frühvollendeter! Das Leben bedeutet doch nichts anderes, als die Summe von Erwerb und Genuß. Und Du hast in wenigen Jahren hierin mehr geleistet als ein hundertjähriges menschliches Last- und Thränenthier, welches dem ausgetretenen Wege veralteter Moral folgend seine geistige Schwachlichkeit und seine Feigheit vor der solvenz-mystischen That mit seiner Gottesfurcht entschuldigt.

Verzweifle nicht auf Deinem letzten Krankenlager, wenn sich Dir das Bewußtsein aufdrängen sollte, daß all Deine Werke und Thaten die ausgefuchtesten Teufeleien waren, die ein menschliches Gehirn zu produziren vermag, daß Dein ganzes Leben ein Verbrechen an der Menschheit war, und daß Du und Deine Gesinnungsgenossen, die durch die christliche Kultur eingeschläferte Raubthiernatur des Menschen wieder entfesselt hast. Denke daran, daß solche Vorstellungen Trugschlüsse des krankhaft erhitzten Gehirns sind. Wie im Greisenalter wieder die Gefühle unschuldsvoller Kinderjahre heraufdämmern, und das ganze dazwischen liegende Leben wie durch überirdische Gewalten aus Deiner Erinnerung ausgelöscht erscheint, so versucht der nahende Tod uns seine Schrecken zu demonstrieren, indem er Dich in den Zustand eines naiven Kindes versetzt, welches an Deinem ganzen Leben das Amt eines kritischen Richters auszuüben hat. Daß ein solch jammervoller Zustand Dir

auf dem Totenbette körperliches und geistiges Unbehagen bereiten wird, ist ohne Weiteres klar.

Hüte Dich in Deiner Schwäche nach einem Gotte zu rufen! Es wäre zu spät! Wir, die wir ihn das ganze Leben hindurch verläugnet, würden uns dem Gelächter der Welt preisgeben, wenn wir in den Armen eines Priesters sterben wollten. Wenn in Deinen letzten Stunden Dich Dein Gewissen peinigt, und der franke Geist Visionen erzeugt, wenn Deine Opfer scheinbar ihre Grüste verlassen, wenn Du sie an Dir vorbeiwandeln siehst, alle, — alle, welche Du betrogen, bestohlen verläumdet, ruinirt und deklassirt hast, wenn Dich bei dieser Prozession ein kalter Schauer ergreift, und Dir die Zähne klappern, so fürchte nichts. Denn der Tod bringt ewige Finsternis, und keine Wiederbergeltung. Wir haben nicht deswegen gelebt, um eine glückliche Sterbestunde zu haben. Wir überlassen es unsern Gegnern am Totenbette, eine Reihe schluchzender Kinder und Enkel versammelt zu sehen, die es nicht fassen können, daß ihr größter Freund und Wohlthäter die Augen schließen will. Für diesen mag es ja ein Glück sein, mit einem wehmüthigen Lächeln zu scheiden, und mit einem letzten Segenswunsche auf den Lippen die Seinigen zu verlassen. Wir wollen sterben wie wir gelebt haben, im Glauben an die univervelle Kraft des Goldes, und im Vertrauen darauf, daß wir unsere Nachkommen so erzogen, daß sie die Solvenz als das höchste und vollkommenste Gut betrachten. Wer sich dieser Religion nicht unterordnet, den wird die Gesellschaft vernichten, rücksichtslos, ohne Erbarmen und Mitleid; wer keinen Sinn für diese höchste Blüte menschlicher Moral hat, der mag seine Zelte in der Wüste aufschlagen und zu seinen Freunden die Bestien der Wildnis ernennen.

Der Tod selbst wird gegen uns machtlos sein; denn

wenn er heute eine Generation niedergemäht, wird die kommende mit noch wilderer Leidenschaft dem Golde nachhängen, und es wird eine Zeit kommen, in welcher die Armen uns anflehen werden, sie als Sklaven aufzunehmen, da Freiheit und Menschenwürde für den Insolventen eine Bürde sind.

Darum keine Furcht vor dem Tode! Verachtet ihn, denn er ist ein schlechter Geschäftsmann! Seine Arbeit ist Vernichtung, erfolglose Stümperarbeit, sein ganzer Triumph die Verwufung; nur die mit religiösen Wahnvorstellungen hereditär Belasteten erblicken in ihm einen Engel und Erlöser.

Schlussbetrachtung.

Die Solvenz-Mythik ist wie eine schwere, fast unheilbare Krankheit über die Völker gekommen, indem sie alle zu Recht bestehenden Begriffe menschlicher Moral und Tugend entwurzelte und hiefür den Menschen den Glauben oder die Religion des Geldes bot. — Die Vorläufer und bahnbrechenden Faktoren zu dieser Entwicklung waren die Materialisten des vorigen Jahrhunderts, welche mit ihren Schlagworten trotz der Hohlheit derselben die indifferente Masse gewonnen. Wenn auch heute die wissenschaftliche Welt den Materialismus für überwunden erklärt, so hat es doch eine Zeit gegeben, wo dieses philosophische System alle Hochschulen beherrschte, und von daher datirt der akademisch sanktionirte Unglaube, welcher dem Aufkommen der Solvenz-Mythik überaus behülflich war. Unter Ausschaltung aller andern göttlichen und historisch begründeten Moralbegriffe hat die neue Religion die Heiligkeit des Geldes verkündigt und stößt damit vor allem, weil das Geld ein internationaler Begriff ist, gegen den Staatsgedanken. Je mehr die politischen Grenzen der einzelnen Staa-

ten verschwinden, je mehr die Völker dazu verführt werden, ihre Nationalität, ihre eigene originelle Kultur zu vergessen, desto umfassender und ausgiebiger wird das Bekenntnis der Solvenz-Mystik das Menschengeschlecht beeinflussen, und desto rascher wird die körperliche und geistige Degenerierung fortschreiten. Die Befreiung der Individualität, ein bekanntes Schlagwort dieser nichts-würdiger Heuchler, wird durch die Solvenz-Mystik nicht gefördert, und gehen diese Verführer wie zu allen Zeiten mit einem Schlagworte hausiren, das wohl halbgebildete und im Geiste wenig regsame Menschen verleiten wird, mit fliegenden Fahnen in das Lager dieses Molochs überzugehen; in der That aber geht der Zug der „modernen“ Zeit auf die Vernichtung der Individualität aus, und hierin ruht der Keim zum Untergang der Menschheit. Wo das Geld herrscht, ist kein Raum für die Entfaltung von Genie, Talent, von Glauben und Liebe und schöpferischer Eigenart!

Die Geschichte unseres deutschen Volkes bietet uns wahrlich genug Beweismaterial. So lange die Solvenz-Mystik das Geistesleben der Deutschen noch nicht verethischer Aufschwung unseres Volksempfindens Hand in Hand. Die Literatur ist der beste Spiegel für die Blüthezeit oder der Verfall einer Nation. Als sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts das deutsche Volk seiner Nationalität bewußt wurde, befanden wir uns gleichzeitig im klassischen Zeitalter unserer Literatur. Trotz der vorübergehenden Niederwerfung deutscher Heere durch napoleonische Strategie, befand sich Deutschland keineswegs in seiner tiefsten Erniedrigung; im Gegentheil, in diesen Niederlagen, die nicht auf das Conto des deutschen Soldaten zu setzen waren, schlummerte deswegen die Gewißheit des kommenden Sieges, weil die Originalität der führenden Geister in dieser Zeit nicht untergehen

konnte, weil das deutsche Volk im Vertrauen auf seine Kraft aus sich heraus einen Geistesfürsten um den andern gebär, und weil die Kraftprobe, die das Volk ertragen mußte, gleichzeitig für jeden Sehenden den Beweis lieferte, welche edle, sittliche von Fremden giftigen Einflüssen ungebeugte Kraft im Deutschthum noch enthalten war. An den Werken unsterblicher Meister, wie Klopstock, Lessing, Schiller und Göthe begeisterte sich die deutsche Nation, weil sie fühlte, daß die erhabensten Ideen, die edelsten Gefühle und die geistvollsten Gedanken, die ein Menschenherz bewegen können, in unsern Dichtern die glorreichste Verkörperung des Deutschthums gefunden. Aber auch die deutsche Musik erreichte in diesem Zeitalter den Grad klassischer Vollkommenheit. Die Lieder und Gesänge der damaligen Zeit wurden ein Gemeingut aller Kulturvölker. Die Musik eines Mozart, Gluck und Haydn spiegelte getreulich das Volksempfinden vom höchsten Enthusiasmus bis zum bitterstem Schmerze wieder; eine bezaubernde Sorglosigkeit, ein sonniges Entzücken, ein unerschütterliches Vertrauen auf die eigene Kraft, und eine Vertiefung in die menschliche Leidenschaft athmet diese deutsche Musik, bei welcher unsere Eltern und Großeltern sich oft und gerne begeisterten oder ihre Herzen zu Thränen stimmen ließen.

Architektur und Malerei wetteiferten in der Erzeugung klassischer Werke. Kunstsinige Fürsten, unter deren Führung zu leben, für edle Menschen ein Glück bedeutete, schufen auf deutschem Boden öffentliche Baudenkmäler und Palläste von der vollendeten Schönheit italienischer Baukunst und verwandelten die Städte zu Tempeln deutscher Kunst und Wissenschaft. Handel und Verkehr basirten auf dem Prinzip von Treu und Glauben, die Betheiligung der Bevölkerung am Grund und Boden war eine normale, und der Wohlstand des Volkes begrün-

eine normale, und der Wohlstand des Volkes begründete dessen Zufriedenheit und festes Vertrauen auf die bestehenden Autoritäten. Alles in Allem! Die Puls schläge eines freien gesunden Volkes, das sich gerne und willig den führenden Geistern unterordnete, und bestrebt war an ihnen zu lernen und mit ihnen zu schaffen.

Und heute?

Trotz der politischen Machtentfaltung vor 30 Jahren keine Spur irgendwelch edler Produktion. Zersetzung und Chynismus, Verfall der Sitten und Prostitution der Geister. Dabei der rapide Niedergang von Handel, Industrie und Gewerbe, und hieraus entspringend die Verarmung des Volkes und die Proletarisierung der Massen. Die verjudete Presse und Literatur und ein Heer niedriger Pornographen, die im Golde des Judentums das Volk vergiften und die Revolution predigen, überbieten sich in der schamlosesten Verhöhnung aller Ideale, zu welchen ein großes Volk jahrhundertlang gebetet. Die Erzeugnisse der solvenz-mystischen modernen Musik und Malerei entsprechen dem geistigen Delirium unseres unglücklichen Volkes, und erwecken das unauslöschliche Gelächter der ganzen civilisirten Welt.

Um dem vor dem wirtschaftlichen Ruin stehenden deutschen Volke neue Einnahmsquellen zu eröffnen, betreibt die Regierung eine rücksichtslose Expansionspolitik, und verfeindet sich hiedurch mit allen Nachbarstaaten. Die erworbenen theuern Kolonien sind keinen Schuß Pulver wert, das Klima mörderisch, der Boden fast unbrauchbar, so daß die Gouverneure vor der Einwanderung warnen müssen.*

* Ein mir zur Verfügung stehender Brief des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, datirt Dar es Salam, den 28. März 1896 warnt einen deutschen Landwirt, welcher mit einem Kapital von Mk. 12000 sich in Ostafrika niederlassen wollte, „weil ein deutscher Landwirt in absehbarer Zeit hier nicht seinen Lebensunterhalt finden wird.“ —

Der Erfolg dieser Politik trägt dem deutschen Volke keinen Pfennig, dagegen gerät es Jahr um Jahr tiefer in die Milliardenschulden, und dürfte im Dienste der Solvenz=Mystik auch nur zu bald die sittliche Kraft verloren haben, seine Großmachtstellung zu behaupten. Ein großer Teil des Nationalvermögens ist aus den Händen vieler tausende von Bürgern in den Besitz einiger skrupelloser Ausbeuter gelangt, denen die Regierung schon heute machtlos gegenübersteht, und welche de facto über Krieg oder Frieden entscheiden. Ein infernalischer Haß gegen das Christentum und gegen alle jene, welche ihre warnende Stimme zur Rettung des Volkes erheben zeichnet die Horde der Solvenz=Mystiker aus, welche die Parole ausgegeben haben: „Nieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende“, und welche mit einem Tobsüchtigen verglichen werden müssen, welcher selbst Hand an sich legt, da sie in der kurzen Zeit von kaum einem halben Jahrhundert das deutsche Volk zum größten Teil sittlich und wirtschaftlich ruiniert und geliefert haben.

Wir wünschen nicht, daß der Tag einer blutigen Abrechnung anbrechen wird; aber wenn sich das Volk einmal gegen seine Verführer und Unterdrücker erheben wird, werdet Ihr an Eurem eigenen Leibe erfahren, wie schwer Eure Verbrechen waren. Nicht gegen die Fürsten und jene Stände, in welchen sich die Ideale des Christentums, der Ehre und nationalen Treue erhalten haben, wird sich die Wut des entfesselten Volkes richten, sondern gegen die solvenz=mystischen Diebe und Betrüger, welche in ihrer Grausamkeit ein Volk bis zum Bettel ausgeplündert haben und welche in unerhörter Schamlosigkeit die Verführten und Bestohlenen noch verhöhnen.

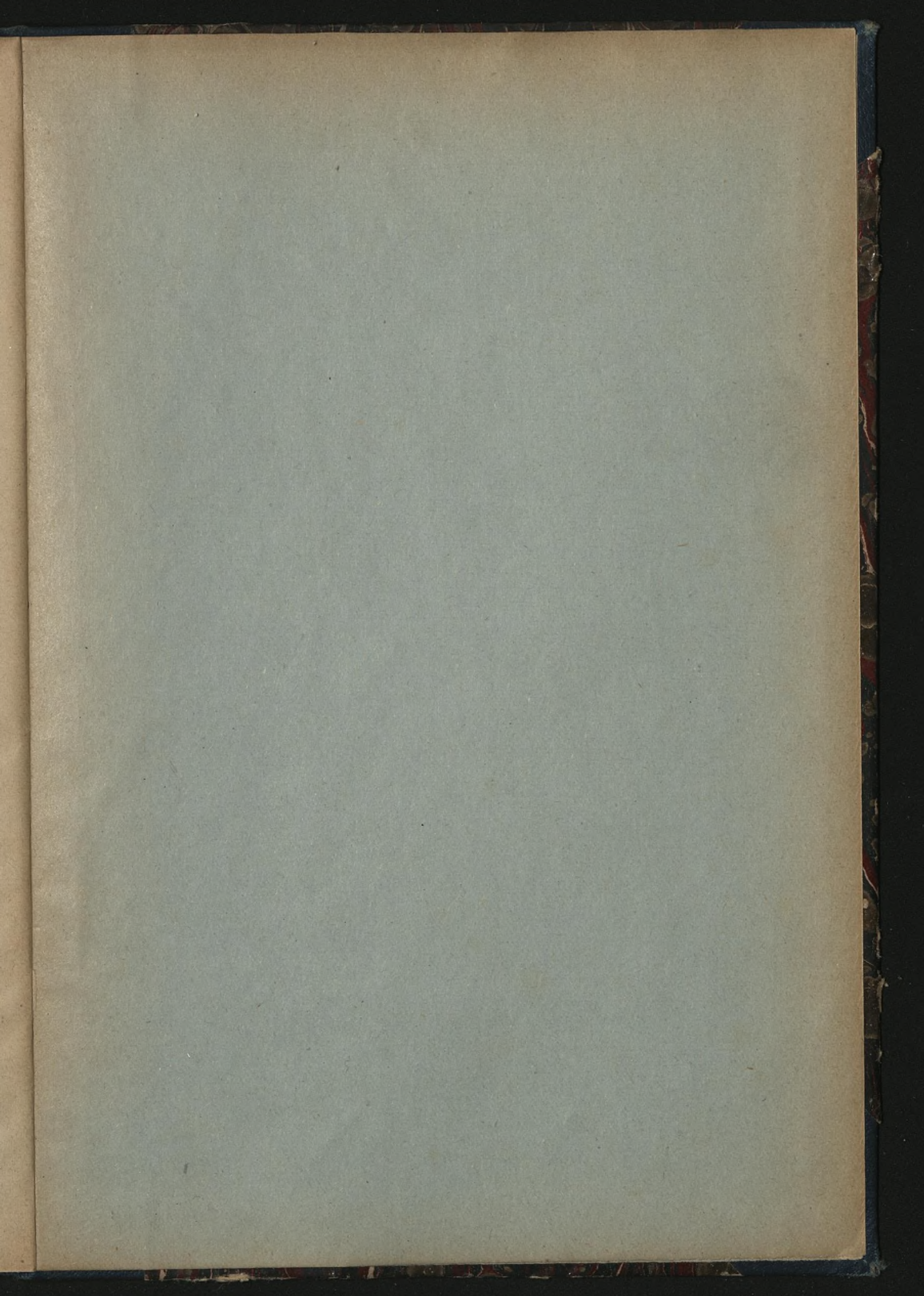
Die eckferregende Krankheit der Solvenz=Mystik hat nicht nur unser Volk ergriffen, alle Kulturvölker der Erde seuzen mehr oder weniger unter dieser Gottes-

geißel. Insbesondere gährt es am mächtigsten in Oesterreich, Frankreich und Italien, in welchen Ländern die Gegenrevolution täglich auszubrechen droht. Denn auch in diesen Staaten hat die Solvenz-Mystik den Völkern die Basis einer kulturellen Entwicklung unterwühlt, und Zustände erzeugt, welche auf die Dauer nicht mehr ertragen werden können.

Das Christentum hat schon über manchen Aberwitz gesiegt, und hat die Versuche, die Völker auf die Pfade einer Irrlehre zu führen immer zu Schanden gemacht. Deswegen soll es nicht an uns sein, an der Rettung zu verzweifeln, sondern im Vertrauen auf den göttlichen Lenker der Völkerschicksale zu hoffen, daß das deutsche Volk noch so viel innere, sittliche Kraft besitzt, sich seiner Räuber und Verführer zu erwehren.

Wie in früheren Jahrhunderten unsere Voreltern den vaterländischen Boden zu vertheidigen verstanden, und selbst die sieggewohnten römischen Legionen in den Boden stampften, wie sie über Hunnen, Romanen und über den berühmtesten Mordbrenner aller Zeiten, den „Schweden Gustav Adolf“, den größten Verächter des Deutschtums triumphirten, so möge unsere Zeit sich aus den Fesseln undeutscher Gesinnungsniedrigkeit und Charakterlosigkeit befreien! Wie der gekrönte, schwedische Dieb seine Schandthaten mit seinem Blute bezahlen mußte, so werden auch die goldbrünstigen Solvenz-Mystiker an ihrer eigenen Schlechtigkeit zu Grunde gehen, wenn noch ein Funke des „furor teuto nicus“ im Herzen unseres Volkes glimmt!

Ende.

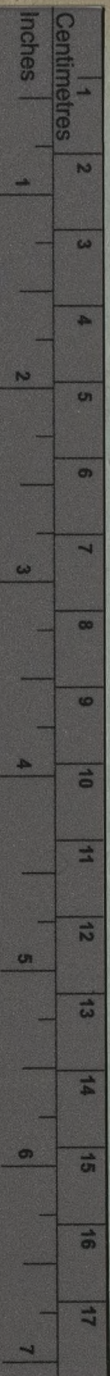


0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17
Centimetres
1 1 2 3 4 5 6 7
Inches

Color chart

 Sachverständigen-Zubehör.de

								
Blue #0000FF #0000FF	Cyan #00FFFF #00FFFF	Green #008000 #008000	Yellow #FFFF00 #FFFF00	Red #FF0000 #FF0000	Magenta #FF00FF #FF00FF	White #FFFFFF	Grey #808080 #808080	Black #000000 #000000



Grayscale

Sachverständigen-Zubehör.de

